



zum Glück gibt's
den VgT

was andere Medien totsichweigen

Pferde-Fleisch: Die Machenschaften der Fleischmafia

the future is vegan ✓



Eng gepfercht geht es von hier in den 18 Stunden entfernten Schlachthof. Ohne jeden Schutz vor Hitze oder Unwetter.

IMPRESSUM VgT-Nachrichten (VN)

Quartalszeitschrift
für Mitglieder und Abonnenten

ISSN 1423-6370

Herausgeber:
Verein gegen Tierfabriken Schweiz
VgT.ch

gegründet von Dr Erwin Kessler
am 4. Juni 1989

Chefredaktion:
Dr Erwin Kessler
Im Bühl 2, 9546 Tuttwil

Email: Kontaktformular auf www.vgt.ch

Telefon-Auskünfte sind uns leider nicht
möglich.

Spenden, Mitgliederbeitrag, Abo:
Postfinance-Konto (Schweizer Franken):
85-4434-5

IBAN: CH 0409 000 000 850044345
BIC (Swift-Code): POFICHBEXXX

Abo und Mitgliedschaft

Jahresabonnement: 30 Fr

Der Beitritt zum VgT erfolgt formlos
durch Einzahlung des Jahresbeitrags
von 100 Fr (inkl Abo).

Für die Erneuerung des Abonnements bzw der Mitgliedschaft werden keine Rechnungen gestellt. Bitte verwenden Sie unaufgefordert den jeder Ausgabe beiliegenden Einzahlungsschein.

Als gemeinnützige Organisation ist der VgT **steuerbefreit**, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Dazu müssen Sie dem Steueramt Ihre Zahlungsbelege einreichen. Sollte das Steueramt die Steuerbefreiung des VgT verneinen, melden Sie uns dies bitte umgehend.

Eine Spendenbestätigung durch den VgT ist nicht nötig und auch nicht möglich, da der VgT kein kostspieliges Büropersonal beschäftigt, wie zum Teil andere Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege" und Spendenbeschaffung wichtiger ist, als der Tiererschutz.

Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an den Schutz der wehrlosen, leidenden Tiere.

www.VgT.ch
was andere Medien totsichweigen!

Editorial von VgT-Präsident Dr Erwin Kessler:

Bauer Raschle in Tuttwil

Im vergangenen Frühjahr bedrohte mich ein Knecht von Bauer Raschle in Tuttwil ohne jeden Grund mit einem Vorschlaghammer. Es hat sich wieder einmal gezeigt, was für Rohlingen Nutztiere in der Schweiz ausgeliefert sind.

Ich habe Bauer Raschle über den Zwischenfall informiert, wobei Raschle sofort die Gewaltbereitschaft seines Knechts in Schutz nahm, er habe wohl einen Grund gehabt. Ich entgegnete, ich kenne diesen Typen nicht und hätte nie etwas mit ihm zu tun gehabt. Das interessierte Raschle nicht, er ging nicht darauf ein, wurde einfach nur frech und er brachte eine viele Jahre zurückliegende Begebenheit als Rechtfertigung vor. Er liess damals seinen Kälbern im Auslauf die Kette am Hals hängen, so dass diese ihnen bei jeder Bewegung an die Knie schlug. Das hinderte sie daran, herumzuspringen und artgemässe Kälbersprünge zu machen. Ich machte Raschle damals anständig darauf aufmerksam, dass ich das für unnötig und nicht in Ordnung ansehe. Überrascht war ich, dass das nicht einfach eine Gedankenlosigkeit von

Raschle war, sondern volle Absicht. Nun hielt er mir vor, ich wäre ja nicht bereit gewesen, jeweils die davonspringenden Kälber in den Stall zurückzubringen.

Richtig, Herr Raschle, ich bin nicht Ihr Stalljunge. Aber bei richtigem Umgang mit den Tieren muss man ihnen auch nicht nachrennen.

Jeder kann hierzulande gewerbsmässig Nutztiere halten, ohne etwas von Tieren zu verstehen, ohne einen Fähigkeits- und Leumundsnachweis.

Und wenn wir schon grad dabei sind, alte Vorkommnisse aufzuarbeiten: Es ist zwar lange her, aber offenbar ist Ihre Gewaltbereitschaft gegen Tier und Mensch auch heute noch akut. Aus der Kriminalistik ist bekannt, dass Menschen, denen Tierquälerei leicht fällt, meistens auch ein Gewaltpotential gegen Menschen haben. Damals hat ein Zeuge beobachtet, wie Sie einen Muni beim Klauenschneiden zu Tode gefoltert haben. Er litt dann noch ein paar Tage, bis er tot war.

Passen Sie auf, Herr Raschle, ich bin nicht so wehrlos wie Ihre Tiere!

Tod im Elektrozaun

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Immer wieder erleiden Schafe einen schrecklichen, qualvollen Tod, weil Schafhalter zu weitmaschige Elektrozäune verwenden, wo die Schafe den Kopf hindurch stecken, aber nicht mehr zurückziehen können. Die "Landi" fördert das noch, indem weitmaschige Zäune für Schafe angeboten werden, anstatt davor zu warnen. Die Landi-Direktion hat schon vor Jahren eine Warnung des VgT arrogant in den Wind geschlagen.

Es ist mir unbegreiflich, dass das Veterinäramt nicht schon lange aktiv geworden ist zB mit einem Merkblatt an alle Schafhalter und Elektrozaun-Verkäufer, wenn der Staat schon beansprucht, für den Vollzug des Tierschutzgesetzes allein zuständig zu sein und Tierschutzorganisationen kein Klage- und Beschwerderecht einräumt. Auch müsste das Veterinäramt gegen Schafhalter mit weitmaschigen Zäunen einschreiten, da diese offensichtlich nicht sachgemäss sind und ein unnötiges Tierqualrisiko darstellen, wie die Erfahrung immer wieder beweist. Aber Engagement in der Sache war noch nie eine Tugend der Staatsverwaltung. Die Regel ist leider Nichtstun bis der öffentliche Druck ein Handeln erzwingt. Das Leiden der "Nutztiere" zählt immer noch wenig in unserer egoistisch-gleichgültigen Gesellschaft. Das Veterinäramt ist ein Spiegel dieser Tatsache.



Im Elektrozaun verheddert

Foto Thurgauer Zeitung

Pferde-Fleisch

Tierquälerei und Konsumententäuschung - Licht ins Dunkle der Fleisch-Mafia

von Claudia Zeier, Vizepräsidentin VgT.ch

Im Februar und März 2013 sorgte der Pferdefleisch-Skandal für Schlagzeilen. In verschiedenen europäischen Ländern – auch in der Schweiz – wurde Pferdefleisch in Lasagne gefunden. Betroffen waren vor allem Tiefkühlwaren, Saucen mit Hackfleisch (Sauce Bolognese) und ähnliche Produkte für den privaten Gebrauch wie auch für die Gastronomie.

In den Fertigprodukten, die gemäss Deklaration nur Rindfleisch hätten enthalten sollen, wurde in Stichproben bis zu 100% nichtdeklariertes Pferdefleisch entdeckt. Weiter wurden auch nichtdeklarierte Anteile von anderen Fleischsorten, wie zB Schweinefleisch in Dönern, nachgewiesen. Ferner wurden im Pferdefleisch Rückstände von Phenylbutazon, einem entzündungshemmenden Medikament, festgestellt. Aber, wie üblich, wurden die Konsumenten sofort beruhigt: Das Risiko, wegen des «Genusses» von Pferdefleisch, das Medikamentenrückstände enthält, gesundheitliche Schäden davonzutragen, wurde von der EU-Medikamentenzulassungsstelle EMA in London und der EU-Lebensmittelsicherheitsbehörde EFSA als minim bezeichnet. Auch das Schweizer Bundesamt für Gesundheit (BAG) schloss sich dieser Meinung an.

Wem aber seine Gesundheit wirklich lieb ist, möchte auch nicht ein aus wirtschaftlichen Gründen verharmlostes «minimes Risiko» eingehen!

Doch neben dem sagenhaften Betrug am Konsumenten und den nicht bekannten gesundheitlichen Auswirkungen kamen auch bei den Pferden – wieso soll es hier anders sein! – einmal mehr himmeltraurige Tierquälereien ans Tageslicht.

Grässliche Tierquälereien

Auszug aus dem enthüllenden Recherche-Bericht des Tierschutzbundes Zürich (TSB)*:

In einer monatelangen Recherche gingen wir dem Thema Pferdefleisch nach. Offizielle Statistiken zeigen, dass die Schweiz jährlich über 5'000 Tonnen Pferdefleisch importiert (...) Zwischen März und Oktober 2012 haben wir in den USA, Kanada, Mexiko und Argentinien rund 30 Kontrolleinsätze und mehrere verdeckte Ermittlungen



Bild: Tierschutzbund Zürich (TSB)

Bevor es auf Ihrem Teller landet (das meiste in der Schweiz konsumierte Pferdefleisch wird aus Übersee importiert):

Oben: Völlig abgemagert und schwach im Paddock ohne Versorgung und Schutz vor Witterungseinflüssen (Mexiko)

Unten: Abgemagert bis auf die Knochen (Kanada)



Bild: Tierschutzbund Zürich (TSB)

durchgeführt.

Wir sind über 50'000 Kilometer Pferdetransporten gefolgt, waren in Sammelstellen, Mastanlagen und Schlachthöfen. Das Ergebnis der TSB-Recherchen ist erschütternd: Hunderttausende Pferde werden jedes Jahr bis zum Tod im Schlachthof gequält. Nur damit es in der Schweiz und der EU Pferdefleisch gibt.

Die Detailhändler, Metzgereien und

Grossisten Migros, Coop, Aldi, Denner, Volg, TopCC, Spar, Prodega, CCA Angehörn, Lidl, Braunwalder AG, Carna Center und die Metzgerei Eigenmann, die in ihren Ladentheken Pferdefleisch aus Qualproduktion verkaufen, verschliessen die Augen vor der Tierquälerei und behaupten einfach das Gegenteil.

Die Pferdehändler, Transporteure, Schlachthofbesitzer, Betreiber von

Feedlots und Sammelstellen, misshandeln die Pferde und lassen sie unter unvorstellbaren Qualen verladen, transportieren, halten, mästen und schlachten. Der vorliegende TSB-Bericht kann das Grauen in seiner Gesamtheit nicht wiedergeben.

Schlachtpferde aus Übersee sind eine Mischung aus Freizeit-, Sport- (zB Quarterhorse) und Arbeitspferden sowie eigens zur Fleischproduktion gemästeter Pferde. Dazu kommen Wildpferde (Mustangs). Der Schlachtpferdehandel läuft über Züchter, Auktionen, Sammelstellen und Mastanlagen bei Schlachthöfen.

In Europa sind die Schlachtpferde eine andere Herkunfts-Mischung, von Land zu Land unterschiedlich. In Polen zB sind es Mastbetriebe wie auch Bauern, die ihre Arbeitspferde oder einzeln gemästete Tiere verkaufen.

Das Schweizer Fernsehen («Kassensturz» vom 19.2.2013 auf Basis von Recherchen des TSB) zeigte erbärmliche Bilder von Pferden, die ohne Schutz vor Witterung, ohne medizinische Hilfe für kranke und verletzte Tiere sich selbst überlassen sind. Die Tiere stehen zB in Kanada (später dann bei uns in den Verkaufsgestellen!) draussen in eisiger Kälte bei Minustemperaturen. Sie ziehen den Bauch ein, fühlen sich sichtlich unwohl und frieren. Stuten, die ihre Fohlen nicht problemlos gebären können, lässt man einfach krepieren.

Importiertes Pferdefleisch stammt hauptsächlich aus Kanada, Mexiko und Argentinien, aber auch aus Frankreich und Polen. Die USA selbst schlachten keine Pferde mehr. Aber die USA exportieren jährlich rund 160'000 Pferde zum Schlachten ins Ausland. Das bedeutet lange Lebendtransporte - über Sammelstellen und Auktionen - nach Kanada oder Mexiko zum Schlachten. In all diesen Ländern hat der Nutztierschutz kaum Bedeutung, noch weniger als in der Schweiz, das heisst, dass die Tiere noch schutzloser einer tierquälerischen Haltung und Behandlung ausgesetzt sind.

Die Haltung ist nur ein Teilproblem. Schlimm sind vor allem auch die Auktionen, Transporte, Sammelstellen und Mastanlagen und an manchen Orten das Schlachten und das Betäuben mit dem Gewehr, das mit regelmässigen Fehlschüssen verbunden ist. In den Schlachthöfen riecht es nach Blut, und der Lärm ist ohrenbetäubend. Die Tiere leiden unter



Bild: Tierschutzbund Zürich (TSB)

Bevor es auf Ihrem Teller landet:

Oben: Dicht gedrängt stehen die Pferde in einem offenen Transporter, gnadenlos jeder Witterung ausgesetzt (Mexiko).

Unten: Eine Stute stirbt, ihr totes Fohlen ragt heraus. Keiner hilft. (Kanada)



Bild: Tierschutzbund Zürich (TSB)

Angst und Stress – dazu kommt noch die brutale Behandlung durch die Schlachthofarbeiter.

Da es in den USA keine Pferdeschlachthöfe mehr gibt, werden die Tiere, die geschlachtet werden sollen, durch die US-Staaten bis nach Kanada und Mexiko gekarrt - das sind entsetzlich lange Distanzen!

Es werden ungeeignete Transportfahrzeuge eingesetzt, die keine Einzeltrennwände und zu niedrige Gittertüren und oft kein Dach haben - es besteht keine Vorschrift, dass die Transporter ein Dach haben müssen. So sind die Tiere oftmals der heissen Sonne, Schnee oder starkem Wind und Regen ausgesetzt. Weiter werden

Pferdetransporter mit unzureichender Belüftung und ohne Tränkesystem und Einstreu eingesetzt. Bei ungeeigneten Transportern kommt es schon beim Verladen zu Verletzungen (zu niedrige Durchlässe und Türen). Zwischen Kanada, Mexiko und Argentinien gibt es bei den Transportfahrzeugen Unterschiede. In den USA und in Kanada sind es meist geschlossene Transporter, die zu wenig Luft reinlassen, während die Transporter in Südamerika meist offen, ohne Witterungsschutz sind.

Die Pferde werden von ungeschultem Personal gequält und beim Verladen werden auch Hunde eingesetzt, um die Pferde in die Transportfahrzeuge zu treiben, wo sie eng zu-

sammengepfercht werden. Tiere, die ausrutschen und umfallen, werden von ihren Leidensgenossen gezwungenermassen niedergetrampelt. Unvorstellbar, was für Angst, Schmerzen und Stress diese sensiblen Tiere schon beim Verladen ertragen müssen! Aber dann geht es mit den Qualen weiter, denn während den langen Transporten wird den Pferden kein Wasser, keine Nahrung und keine Pause gegönnt.

Auch in Polen werden Pferde tierquälerisch gehalten und transportiert. Der Tierschutzbund Zürich kontrolliert seit 10 Jahren regelmässig die Stallungen. Überwiegend sind die aus Holz oder Beton bestehenden Ställe hermetisch abgeschlossen. Die Pferde vegetieren in den feuchten dunklen Löchern, fressen Kraftfutter statt tiergerechtes Rauhfutter (Heu, Gras) und werden krank.

Auszug aus dem Bericht des TSB*:

In den Schweizer Ladentheken von Migros, Coop, Aldi, Denner, Volg, Spar, etc liegen fein säuberlich verpackt Pferdefleischprodukte. Auf den Etiketten wird die grosse Freiheit der Pferde suggeriert, auf der Produktbeschreibung steht meist 'aus Schweizer Produktion mit Pferdefleisch aus Kanada, Argentinien oder USA'.

Beim Thema Pferdefleisch herrscht bei den Verantwortlichen die gleiche Verlogenheit, wie bei anderen tierischen Produkten – alles wird kaltblütig schöngeredet.

Tierqualen lassen die Massenkonsumenten kalt.

Man müsste meinen, dass solche Tatsachen den Konsum von Pferdefleisch nachhaltig einbrechen lassen müssten. Doch anfangs März 2013 meldete die Sonntags Zeitung, dass zB die Migros nur 25 % weniger Pferde-Frischfleisch verkaufte wegen den aufgefliegenen Quälereien der Schlachtpferde. Und wie erfahrungsgemäss bei anderen Skandalen rund um tierische Produkte wird sogar dies nicht lange anhalten.

Es ist unfassbar, da könnte man nur noch schreien! Wenn man davon ausgeht, dass das Tierwohl den meisten Konsumenten angeblich am Herzen liegen soll, wie immer wieder in den Medien gebetsmühlenartig behauptet wird, dann hätte es beim Pferdefleisch-Skandal einen Rückgang von mindestens 80-90 % geben müssen! Offensichtlich kommen aber der Egoismus und der unnötige und un-



Bild: Tierschutzbund Zürich (TSB)

Oben: Ankunft im Schlachthof nach 18 Stunden Transport: Völlig erschöpft und wackelig auf den Beinen verlassen die Pferde den Transporter (Argentinien).

Unten: Treibgang im Schlachthof Camargo: Diese Stute ist mit Narben übersät. Der Blick zurück ist ängstlich. Es riecht nach Blut und der Lärm ist ohrenbetäubend. (Mexico)



Bild: Tierschutzbund Zürich (TSB)

gesunde «Gaumenkitzel» mit Fleisch vor dem grässlichen Leiden der Tiere. «Fressen kommt vor der Moral.»

Bio-Eier-Skandal verdirbt Lust auf Eier nicht

Aber nicht nur beim Pferdefleisch ist das so, sondern auch bei anderen tierischen Produkten wie zB Eiern (die in vielen Fertigprodukten enthalten sind): Trotz dem grossen Bio-Eier-Skandal anfangs 2013, wo es um falsch deklarierte Bio-Eier aus Deutschland ging, werden Eier weiter massenhaft konsumiert. Die

grässliche Quäl-Haltung von Bio-Hühnern, die durch alle Medien ging, hatte bei den Massen kaum Auswirkung. Die Grossverteiler Coop und Migros gaben – mit gutem Timing, gerade vor Ostern, denn da werden ja am meisten Eier verkauft – Entwarnung: davon sei man in der Schweiz nicht betroffen. Nicht betroffen?

Wer behauptet, die Schweiz sei nicht betroffen, verbreitet Desinformationen - und vertuscht auch die Tatsache, dass auch in den Hühnerfabri-

ken in der Schweiz, nicht nur im Ausland, KZ-artige Zustände herrschen. Schon seit Jahren besteht ein landesweiter Bio- und Freilandeier-Betrug, wie der Verein gegen Tierfabriken laufend aufdeckt und immer wieder berichtet (siehe: www.vgt.ch/doc/huehner), von allen anderen Medien systematisch unterdrückt. Zum Glück gibt es den VgT und seine Medien! Ihre Spende hilft, diese in noch grösserer Auflage verbreiten zu können.

Aber auch in anderen hiesigen Tierfabriken, wie zB Schweinefabriken, herrschen tierquälerische Zustände. Die Tiere vegetieren oft im eigenen Kot liegend und eng zusammengepfercht lebenslänglich elendiglich dahin.

Solche Skandale vor unserer eigenen Türe werden von sämtlichen Medien systematisch vertuscht und mit verlogener Werbung mit glücklichen Hühnern oder herzigen sauberen Säuli im Freien überdeckt. Die Schweizer Landwirtschaftsverbände geben jährlich 110 Millionen Franken aus (zu einem grossen Teil mit Steuergeldern subventioniert) für verlogene Werbung, um den Konsumenten völlig irrealen Vorstellungen von der Tierhaltung einzutrichtern. Deshalb glauben viele Konsumenten, den Nutztieren gehe es in der Schweiz gut, alle schrecklichen Berichte hätten nur für das Ausland Gültigkeit. Und zur verlogenen Werbung gibt es auch noch Schützenhilfe vom «Schweizer Tierschutz STS», der sich gegen Bezahlung als Feigenblatt für die Tierfabriken von Coop hingibt, getarnt als Beratungs- bzw Kontroll-Auftrag. In den vom STS «kontrollierten» Coop-Tierfabriken leben die Tiere - insbesondere Schweine und Hühner - unter wenig tiergerechten bis katastrophalen Umständen, wie der VgT seit Jahren immer wieder aufdeckt.

Mit solchen Machenschaften lassen sich vor allem bequeme und egoistische Konsumenten gerne beruhigen: Die Tiere haben es auch so idyllisch und schön in der Schweiz, die Schweiz hat doch das (angeblich) weltweit beste Tierschutzgesetz (das bis heute toter Buchstabe bleibt), es ist doch alles bestens und man darf mit gutem Gewissen weiter Tierisches konsumieren.

Dennoch gibt es eine wachsende Zahl von Konsumenten, denen es nicht egal ist, was für Massen-Tierelend sie mit ihrem Einkauf unterstüt-



Bild: Tierschutzbund Zürich (TSB)

Oben: Kanada: Bouvry Exports hat eine eigene Zucht für Mast-Pferde. Die meisten von ihnen leiden unter Stoffwechselkrankheiten.

Unten: Argentinien: Hunde werden eingesetzt zum Treiben der Pferde.



Bild: Tierschutzbund Zürich (TSB)

Unten: Völlig ungeeignet für den Pferdetransport: Kein Dach, keine Trennwände, zu niedrige Gittertüren (Argentinien).



Bild: Tierschutzbund Zürich (TSB)

zen.

Der Pferdefleisch-Skandal - der unglaubliche Falschdeklarationen aufgedeckt hat - ist geradezu exemplarisch, wie Fleischesser nicht wissen können, was sie essen. Aber dass mit dem Konsum von Fleisch Tierquälerei unterstützt wird, weiss mittlerweile jeder, der nicht einfach egoistisch wegschaut.

Aber nicht nur beim Pferdefleisch oder bei den Eiern gibt es keine wirksamen und glaubwürdigen Kontrollen, sondern generell in der Lebensmittelbranche. Grundsätzlich muss sich der Konsument insbesondere bei Fleisch, Fisch, Eiern - auch Bio! - fragen, ob wirklich das drin ist, was auf der Verpackung steht, denn überall wird geschwindelt und betrogen - nicht der Konsument oder die Tiere zählen, sondern nur der Profit.

Seit der Handel weitgehend globalisiert wurde, haben Lebensmittelbetreiber ein leichtes Spiel: Viele Produkte in Schweizer Regalen haben oft tausende von Kilometern Transportweg hinter sich.

Auf dem langen Weg in die Schweiz gibt es häufig viele Zwischenhändler - und je mehr Händler mitmischen, umso grösser wird die Intransparenz betreffend Tierhaltung und Produktion.

Da schaffen auch fragwürdige Zertifikate, die von Behörden und privaten Organisationen für diverse Produktions-Betriebe ausgestellt werden, keine Sicherheit. Schon im kleinen Schweizer Markt darf der Kunde sogar in vielen Bio-Läden und Reformhäusern nicht erfahren, von welchen Betrieben die «Bio-Knospen»-Eier kommen!

Bei Bio-Richtlinien beruht eine Zertifizierung vor allem auf dem Prüfen von Papieren (Saldo März 2013). Kontrollen vor Ort werden meist angekündigt. Auch Bio-Suisse prüft ausländische Bio-Produkte in der Regel durch die Kontrolle von Zertifikaten staatlich akkreditierter privater Stellen - und dieses System basiert auf Vertrauen. Kurz gesagt: es wird zu viel auf Vertrauen und zu wenig auf Kontrolle gesetzt. Und Lebensmittelverkäufer in der Schweiz prüfen in erster Linie nicht die Qualität der gelieferten Lebensmittel, sondern hauptsächlich die Lieferpapiere.

GVFI - die grösste Schweizer Fleischimporteurein

Die grösste Fleischimporteurein der Schweiz ist die GVFI International AG (Genossenschaft für Vieh- und Fleischimport) in Basel. 29'800 Tonnen Fleisch von rund 80 Lieferanten aus 15 Ländern kaufte die GVFI 2012 ein. Beliefert werden rund 150 Schweizer Gross-Metzgereien, Weiterverarbeiter und die Gastronomie.

2011 importierte allein die GVFI 2'500 Tonnen Pferdefleisch (man muss sich mal diese Menge in Tieren vorstellen - und wie viel grausames Tierleid hinter dieser Zahl steckt!), das meiste davon aus Übersee. Beim Pferdefleisch betrug der Umsatz 27,8 Millionen Franken - da verwundert es nicht, dass die GVFI empfindlich reagierte auf die Recherchen des TSB, der die Pferdehaltung und Transporte im Ausland untersuchte.

«Szenen, wie sie der Tierschutzbund Zürich beziehungsweise der 'Kassensturz' veröffentlicht haben, entsprechen nicht den Gegebenheiten», hiess es kaltblütig in einer GVFI-Kundenmitteilung Ende März 2013. «Unsere Mitarbeiter haben während der durchgeführten Audits vor Ort keine solchen Szenen angetroffen. GVFI steht heute vollumfänglich hinter ihren Lieferpartnern und empfiehlt, den Verkauf von Pferdefleisch wieder aufzunehmen.» So werden die Konsumenten immer wieder beruhigt, wenn systematische Missstände auffliegen. Egoistische Fleischesser beruhigen ihr Gewissen noch so gerne und skrupellos mit solchen Statements der Fleisch-Mafia.

In einem seiner vielen politischen Willkürurteilen hat das Bundesgericht dem VgT das gesetzliche Verbandsklagerecht gegen unlauteren Wettbewerb abgesprochen. In der Schweiz gibt es keinen wirksamen Konsumentenschutz. Täuschung und Betrug haben kaum je Folgen und sind deshalb an der Tagesordnung.

Dazu kommt, dass eine effektive Kontrolle in der langen Produktionskette von der Pferdeaufzucht bis zum Schlachthof praktisch nicht möglich ist - das bedeutet, dass die Tiere weiterhin unter grässlichen Haltungs-, Transport- und Schlachtbedingungen leiden müssen.

Denner und Aldi verkauften bereits im April 2013 wieder Pferdefleisch

aus den USA und Kanada - und dies, obwohl der TSB mit neuem Material belegte, dass die Tiere nicht besser behandelt werden.

Die vegane Ernährung ist der beste Schutz vor Lebensmittel-Skandalen und die gesündeste Ernährung

Der Pferdefleisch- und auch andere Lebensmittelskandale zeigen einmal mehr, dass Konsumenten den Machenschaften der Nahrungsmittelindustrie fast wehrlos ausgesetzt sind. Aber nur fast, denn schlank weg kommen die Veganer - Menschen, die sich aus ethischen, ökologischen, tierschützerischen oder gesundheitlichen Gründen rein pflanzlich ernähren.

Heute kann jedenfalls niemand mehr sagen, er habe nichts von all den entsetzlichen Tierquälereien gewusst, die mit der Fleischproduktion verbunden sind! Jeder Konsument, der die Fähigkeit besitzt, nur ein wenig zu denken und der nicht zu bequem ist, sich ein bisschen zu informieren, kann seine Ernährungsgewohnheiten ohne Probleme so ändern, dass er damit kein Tier-Elend unterstützt. Es reicht halt eben nicht, einfach nur empört zu reagieren. Ein kurzer Aufschrei nützt weder den Tieren noch den Konsumenten. Nur eine Änderung der Konsum- und Essgewohnheiten bewirkt etwas. Mit veganer Ernährung ist man nicht mehr Mittäter und unabhängig von all den ständigen Betrügereien rund um tierische Produkte und die Massenquälerei der Nutztiere.

** TSB-Bericht 2013 (der Bericht kann auch als Heft beim TSB bezogen werden): „Stopp für Importfleisch aus Qualproduktion“, siehe: www.tierschutzbund-zuerich.ch*

Wir bedanken uns beim TSB für die zur Verfügung gestellten Informationen und Fotoaufnahmen. VgT

Wahre menschliche Kultur gibt es erst, wenn nicht nur die Menschenfresserei, sondern jeder Fleischgenuss als Kannibalismus gilt. Wilhelm Busch

Der STS als bezahltes Feigenblatt für COOP

von Claudia Zeier, Vizepräsidentin, und Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Immer das Gleiche: Zuerst muss eine Tierschutzorganisation mit grossem Aufwand und oft sogar illegalen, riskanten Recherchen skandalöse Zustände aufdecken. Dann verkünden Coop und Migros und Konsorten sofort scheinheilig, Massnahmen zu ergreifen (solange, bis alles vergessen ist, dann ist meistens alles wieder gleich). Dabei wäre es die Verantwortung von Coop und Migros zu überprüfen, unter welchen Umständen seine tierischen Produkte erzeugt werden, denn sie wissen genau, dass Tierschutz für viele Konsumenten ein wichtiges Anliegen ist. Bequem und grobfahrlässig überlassen die Grossverteiler die Tierschutzkontrollen ihren Lieferanten, obwohl die Erfahrung immer zeigt, dass deren «Garantien» nichts wert sind. Der Pferdefleischskandal beweist das einmal mehr, nicht zum ersten Mal.

Anstatt ihrer Verantwortung nachzukommen, betreiben Coop und Migros einen riesigen, verlogenen Werbeaufwand (bezahlt von den Konsumenten, die damit ihre eigene Desinformation finanzieren), um Missstände zu verschleiern anstatt zu beseitigen und um die Konsumenten glauben zu lassen, es sei jetzt alles besser und Fleisch könne unbesorgt eingekauft werden.

Der STS hat mindestens seit 2009 von diesen skandalösen Zuständen bei Import-Pferdefleisch gewusst, offensichtlich ohne bei Coop zu intervenieren, obwohl der STS eine vertragliche Zusammenarbeit mit Coop und damit einen direkten Draht zu den zuständigen Verantwortlichen bei Coop hat. Vielleicht ist aber gerade die Abhängigkeit des STS als Dauer-Auftragnehmer von Coop der Grund, dass er feige geschwiegen hat.

Lange machte **Coop** widersprüchliche Aussagen, was die Herkunft von Pferdefleisch betraf. Gemäss dem Coop Nachhaltigkeitsbericht 2011 führt Coop seit 2012 Pferdefleisch zu 100% aus Europa statt aus Kanada ein – kalt **gelogen**, denn Coop bezog sein Pferdetrockenfleisch bis vor kurzem aus Kanada und Argentinien. Nur das Frischfleisch stammte aus der EU. Nach dem Pferdefleisch-Skandal im Jahr 2013 wiederholte Coop seine Lüge in einem Interview.

Letztendlich ist es auch unwesentlich, ob es sich um Frischfleisch oder um Charcuterie handelt. Wichtig ist, ob das Fleisch aus einer Qualproduktion stammt, und solche gibt es auch in den europäischen Ländern, welche Pferdefleisch im grossen Stil produzieren, so zB im wichtigen Pferdefleischexportland Polen, wo die Pferde meistens grausam gehalten und transportiert werden.

Wie gross **das Leiden der Pferde in Polen** ist, wurde in einem Interview in der Sendung „Espresso“ (21.2.2013), mit dem Tierschutzbund Zürich (TSB), der schon seit zehn Jahren die Pferdehaltung in Polen recherchiert, beschrieben:

«Der TSB findet in Polen regelmässig überwiegend Ställe, in denen Pferde weggeschlossen werden. Dabei handelt es sich um Verschlüsse aus Beton und Holz, die hermetisch abgedichtet

werden, damit keine Kälte und Luft reinkommt. In diesen Ställen ist es viel zu feucht, sodass Kondenswasser von der Decke tropft. Die Pferde dürfen sich nicht bewegen, sondern müssen den ganzen Tag Kraftfutter fressen, damit sie möglichst schnell fett werden. Die Tiere erkranken an Mauke, einer bakteriellen Erkrankung, die sich in die Beine reinfrisst – dabei entstehen schmerzhafte Verletzungen. Viele Tiere haben Probleme mit den Hufen, Gelenken und bekommen Hautausschläge. Die Bauern trennen sich nach ca. einem Jahr von den Pferden, weil sie die Tierarztkosten nicht zahlen wollen. Die Pferde gehen dann an Pferdemarkte und werden an Schlachthöfe verkauft. Auch beim Transport finden Tierquälereien statt. Viele Pferdetransporter in Polen haben keine Rampe, so müssen die Pferde in den Transporter springen. Da die Tiere dies meist nicht freiwillig tun, werden sie eingepöckelt. Dabei entstehen schmerzhafte Verletzungen und verletzte Tiere dürften gar nicht transportiert werden – diese Bestimmung bleibt aber toter Buchstabe. Die EU-Transport-Verordnung für Tiere gilt zwar auch für Polen, jedoch kümmert sich dort niemand darum, dass diese Vorschriften eingehalten werden. Es finden keine Kontrollen statt.»

Coop bezog bis zu dieser Espresso-Sendung 30% des Pferdefleisches

aus Polen, die restlichen 70 Prozent aus Frankreich. Das Fleisch stammte aus dem polnischen Schlachthof MKZ in Rawicz. Der TSB kritisiert, dass dort jeder sein Pferd schlachten lassen kann. Es werde weder nach der Herkunft, der Haltung noch nach Medikamenten, die den Pferden verabreicht wurden, gefragt.

Nach dieser Espresso-Sendung nahm Coop das Pferdefleisch aus Polen aus dem Verkauf – wie lange wohl? Meistens nur bis die Konsumenten einen Skandal vergessen haben.

Die folgende **Behauptung des Coop-Kundendienstes** zeigt einmal mehr, wie **mit schönen Sprüchen schlimmste Tierquälereien verschleiern und vertuscht** werden: «Coop verkauft keine tierischen Produkte, die aus nicht artgerechter Haltung stammen oder auf tierquälereisiche Weise gewonnen wurden. Werden tierische Produkte aus dem Ausland bezogen, sind die schweizerischen Mindestanforderungen an Haltung und Fütterung einzuhalten. In diesem Sinn halten wir uns an die Auflagen des BAG (Bundesamt für Gesundheit) und kontrollieren auch selbst stichprobenweise die Einhaltung der Auflagen.» Mindestens bis vor kurzem bezog Coop noch Pferdefleisch aus Kanada und Polen. Erst als Tierschützer (der TSB) die schlimmsten Missstände in der Pferdema-

diesen Ländern aufdeckten, stoppte Coop seine Importe aus diesen Ländern. Sowenig sind seine eigenen (angeblichen) Kontrollen und seine Kundeninformationen und Qualitätsgarantien wert!

Bei Coop ist man sich solche Verschleierungstaktik und Konsumententäuschungen gewohnt. Nach jedem Skandal solche Beschwichtigungen – bis zum nächsten Skandal.

Besonders schlimm ist, dass der «Schweizer Tierschutz STS», der schon seit langem einen bezahlten Beratungs- und «Kontroll»-Auftrag für Coop hat, **Bescheid wusste über die grässlichen Zustände in der ausländischen Produktion von Pferdefleisch.** So beschrieb der STS in einer Medienmitteilung im Juli 2009 ausführlich, was für Qualen die Pferde in Übersee durchmachen müssen und meinte «Tierschutz muss auch für Importe gelten». **Der STS wies Coop aber offenbar nicht auf diese Pferdequälereien hin – oder hat Coop trotzdem weiterhin solches Quälfleisch importiert?**

Erst als die Misstände in der breiten Bevölkerung bekannt wurden, reagiert der STS geheuchelt empört.

Der STS nimmt aber auch seine inländische Beraterfunktion beim Coop nicht so genau und gibt sich zB **seit Jahren als Feigenblatt für die Tierhaltung in Schweizer Hühnerfabriken, die Coop mit Eiern beliefern, obwohl die Hühner unter katastrophalen Bedingungen ihr Leben fristen müssen.**

Immer wieder zeigt sich, dass dem STS der Tierschutz weniger wichtig ist, als beim Establishment und bei seinem Auftraggeber Coop gut angesehen zu sein – ein verräterisches Spiel, das schon seit langer Zeit betrieben wird.

Ingrid Newkirk, Mitbegründerin und Präsidentin der internationalen Tierrechtsorganisation «People for the Ethical Treatment of Animals» (PETA) sagt: «Wir brauchen keine Tierschützer, die den Tieren in den Rücken fallen!» - eine Aussage, die auch für den STS, der öffentlich behauptet, wir hätten gar keine Tierfabriken in der Schweiz und er könne mit dem in der Schweiz erlaubten Schächten von Geflügel leben, zutrifft.

Zurück zum Pferdefleisch: Nicht nur



Typisch in Polen: Angekettet im dunklen Stall (Foto TSB)

Coop, sondern **auch Migros, Aldi, Denner, Volg, TopCC, Spar, Prodega, CCA Angehrn, Lidl, Braunwalder AG, Carna Center und die Metzgerei Eigenmann**, die in ihren Ladentheken **Pferdefleisch aus Quälproduktion** verkaufen oder bis zum Pferdefleisch-Skandal verkauft haben, **vertuschen** und gaukeln vor, dass alles tierschutzkonform sei. So behauptete zB der **Konsumentendienst von Migros** verlogen: «Unsere Anforderungen betreffend artgerechter Haltung, Fütterung, Transport und Verarbeitung sind hoch und werden von den «Schweizer Standards adaptiert.» Die meisten Konsumenten glauben solche Sprüche und können sich nicht vorstellen, dass es Coop und Migros und Konsorten kaltblütig um Marktanteile geht und nicht um Wahrheit, Anstand, Ethik und um das Wohl und die Gesundheit der Konsumenten, verbreiten diese Grossverteiler doch in ihren Genossenschaftszeitungen (Migros-Magazin und Coop-Zeitung) ständig gehirnwäscheartig Unwahrheiten fern der Realität. **Was die Realität ist, erfahren nur die Leser der VgT-Nachrichten. Gut gibt es den VgT! www.VgT.ch - was andere Medien totschiengen.**

Wer solche Behauptungen wie Coop und Migros macht, trägt auch die Verantwortung dafür, dass dies auch wirklich der Realität entspricht. Und wer diese Verantwortung nicht wahrnimmt, begeht Konsumententäuschung. Kommen diese an den Tag, wird die Verantwortung einfach auf

die skrupellosen Importeure abgeschoben.

Die grösste Fleischimporteurin der Schweiz, die GVFI International AG (Genossenschaft für Vieh- und Fleischimport), die am meisten Pferdefleisch importiert und an Coop etc weiterliefert, **hatte Kenntnis von den grausamen, für Pferde ungeeigneten Tötungsboxen in den Schlachthöfen Kanadas.** Dazu ein Auszug aus dem TSB-Bericht:

«In beiden Schlachthöfen wird nicht korrekt betäubt. Uns liegt Filmmaterial der Canadian Horse Defence Coalition (CHDC) vor (www.vgtch.org/video/pferdefleischimporte.mp4), welches belegt, dass ein Gewehrschütze mehrmals auf Pferde schießen muss, bis sie endlich tot sind. Die Betäubungsbox ist blutverschmiert und rutschig, es werden Elektrotreiber eingesetzt. Die Pferde werden mit Peitschen auf den Kopf geschlagen. Trotz dieser Filmbelege erhalten die Schlachthöfe eine EU-Zulassung.» EU= Europäischer Unsinn. Obwohl die GVFI und auch der Importeur Skin Packing seit 2010 Kenntnis von diesen Filmaufnahmen hatten, wurde nichts unternommen. Bis heute werden die Pferde immer noch in denselben ungeeigneten Boxen mit dem Gewehr erschossen. Das Video ist nichts für schwache Nerven: Die grässlichen Bilder sind unerträglich und lassen einem – sofern man nicht ein Herz aus Stein hat – den Atem stocken.

Der ganz normale (Migros-)Wahnsinn: «Freiland»-Hühner-Fabrik mit 18'000 Hennen «aus der Region - für die Region»

Der Werbe-Slogan müsste treffender lauten: «Aus dem KZ der Region für die Region».



Hühnerfabrik Gnädinger In Ramsen: wo sind die 18'000 «Freiland»-Hühner?

Von täglichem Auslauf können die 18'000 «Freiland-Hühner» in dieser Tierfabrik, die Migros beliefert, nur träumen. Das wäre mit soviel Tieren gar nicht möglich, ohne dass aus dem Grünauslauf sofort eine Sandwüste bei trockenem Wetter und ein Sumpf bei nassem Wetter würde. Wenn der Auslauf mal offen ist, wagen sich nur wenige ins Freie und die meisten bleiben schüchtern in Stallnähe. Deshalb wird in diesem Alibi-Grünauslauf regelmässig das Gras geschnitten. Einige wenige, vielleicht insgesamt *ein paar Hundert* von diesen 18'000, die mit ihrer sozialen Kleingruppe zufällig in der Nähe einer Auslaufluke sind, getrauen sich zögerlich in das ungewohnte, blendende Sonnenlicht hinaus, wenn die Luken mal geöffnet sind. Sie getrauen sich aber nicht weit zu gehen, aus Angst, ihre Gruppe zu verlieren und wieder einsam und schutzlos im grossen Gedränge von tausenden unbekanntes, aggressiven Artgenossen unterzugehen.

Wir haben über diese typische «Freiland»-Hühnerfabrik in den VN 12-2 vom Juli 2012 ausführlich berichtet. Seither hat sich nichts verändert. Es ist eben der ganz normale Wahnsinn der Schweizer Hühnerbranche. Statt «aus der Region - für die Region» müsste Migros ehrlicherweise schreiben: «Aus dem KZ der Region für die Region.»



Tierfabrik Gnädinger in Ramsen: «Freiland»-Hühner mit schweren Gefiederschäden

Wachtel-Eier - ein perverser, tierverachtender Modetrend

Diese kleinen, zarten, scheuen Vögelchen zur Produktion so kleiner Eierchen zur menschlichen Ernährung in Käfige zu sperren, ist einfach nur pervers. Aber gewisse Menschen, denen es an Herz, Geist und Originalität fehlt, glauben, sie seien originell, wenn sie solche ausgefallene «Delikatessen» konsumieren. Oder jemand hat ihnen eingeredet, Wachtel-eier seien gesund. Geistlosen Konsumenten kann halt alles Mögliche aufgeschwatzt werden. Das wäre Privatsache, wenn nicht darunter wehrlose Tiere leiden müssten. Tierquälerei ist keine Privatsache!

Erwin Kessler,
Präsident VgT.ch



«Hofladen» von Werner Dietrich, 8370 Sirnach: Erbärmliche Wachtelhaltung in einem kleinen Verschlag innerhalb des ebenfalls erbärmlich kleinen und vegetationslosen Hühnerhofes.

Energieverschwendung, Umweltverschmutzung durch Licht - die Nacht wird zum Tag:

Strassenbeleuchtung

Eine staatsbürgerliche Lektion, wie die Staatsbürokratie mit Bürgern umgeht.

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Die öffentlichen Strassen werden mancherorts, so auch im Thurgau, auf eine Weise beleuchtet, dass nicht nur die Strasse selber erhellt wird, sondern die Lichter bis an den Horizont blenden. Dies zu vermeiden wäre nach dem Stand der Beleuchtungstechnik vermeidbar und angezeigt, spätestens seit man nach Fukushima ernsthaft über das Energiesparen spricht. Die unnötige Beleuchtung der Landschaft stellt nicht nur eine Energieverschwendung dar, sondern auch eine gravierende Umweltverschmutzung mit Licht (Lichtverschmutzung). Darum kann zum Beispiel sogar in ländlichen Gegenden kaum noch der Sternenhimmel betrachtet werden und die Strassenbeleuchtung blendet in die Schlafzimmer hinein, was - das weiss man heute wissenschaftlich gesichert - ungesund ist. Kommt dazu, dass überhaupt viel zu viele Strassen ohne echte Notwendigkeit beleuchtet werden, offensichtlich ohne Rücksicht auf den gebotenen sparsamen Umgang mit elektrischer Energie und auf die für Menschen und Tiere gesundheits-schädliche und störende Lichtver-

schmutzung des ländlichen Raumes. Ich wandte mich deshalb mit der Frage an den Thurgauer Kantonsingenieur, warum die bestehenden technischen Möglichkeiten zur Vermeidung von Streulicht nicht ausgeschöpft würden. Die Antwort war typisch bürokratisch und ging auf das Anliegen nicht wirklich ein, sondern enthielt nur nichtssagende Allgemeinplätze und Blabla über irrelevante Beleuchtungsnormen - treu den drei Verwaltungsregeln, mit denen sämtliche Anliegen von Bürgern ausnahmslos erledigt werden können: 1. Das haben wir noch nie so gemacht. 2. Das haben wir immer so gemacht. 3. Da könnte ja jeder kommen. Über diese abwimmelnde, bürokratische Antwort beschwerte ich mich bei Regierungsrat Jakob Stark. Dieser wusste nichts Gescheiteres, als von seinem kritisierten Kantonsingenieur eine ebenso abwimmelnde Antwort verfassen zu lassen und blindlings zu unterschreiben.

Hierauf ersuchte ich das Kantonsparlament in einer Petition, der Verwaltung in dieser Sache Beine zu machen. Die Petition wurde ein Jahr spä-

ter abgewiesen mit der Begründung, das Anliegen renne offene Türen ein. Die Bürokraten von Regierungsrat Stark hatten inzwischen klammheimlich beschlossen, die Kantonsstrassen Schritt um Schritt mit blendarmen, energiesparenden LED-Lampen auszurüsten, genau was ich vorgeschlagen hatte und was derart bürokratisch-arrogant zurückgewiesen wurde.

Mit der gleichen Rechthaberei- und Vertuschungspolitik wird auch der tägliche Holocaust der Nutztiere schöngeredet und unterdrückt. Auch die vorliegende Ausgabe der VgT-Nachrichten dokumentiert einmal mehr, was alles abläuft mit den Nutztieren und was die Öffentlichkeit aus den Medien nie erfährt (ausgenommen die Leser der VgT-Nachrichten), vertuscht von einer interessengesteuerten Maschinerie der Machthabenden und ihren karrieresüchtigen Mitläufern - genau so perfektioniert wie damals im Naziregime. Nur Naivlinge, Heuchler und Egoisten können behaupten, das Wort «Holocaust» sei übertrieben für das heutige Massenverbrechen an den Nutztieren.

Die NZZ und ihre Vasallenblätter St Galler Tagblatt, Thurgauer Zeitung, Wiler Zeitung etc: Gebildeter Schwachsinn und herzloser Snobismus

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

In dem zum NZZ-Verlag gehörenden «St Galler Tagblatt» und in dessen Regionalausgabe «Thurgauer Zeitung» vom 25. Mai 2013 wurde auf einer Doppelseite der Stierkampf verherrlicht - schon im Titel mit der unerträglich zynischen Beschönigung: «Der Tod ist ein sanfter Riss». Das bestialische Zu-Tode-Foltern nur ein «sanfter Riss» - schlicht zum Kotzen. Leider schützen unsere Gesetze die Tierquäler (und deren Helfershelfer wie die Primitivlinge dieser Zeitungen) weit mehr als die Tiere, sonst würde ich diesen Typen mal zeigen, was es heisst, über Stunden so bestialisch zu Tode gefoltert zu werden.

Aber diese unmenschliche Tierverachtung hat im NZZ-Verlag eine lange Tradition. Einmal wurde in ähnlicher Weise das grässliche Tierquälerprodukt «foie gras» (Enten- und Gänse-Stopfleber) verherrlicht. Damals schrieb ich dazu in den VgT-Nachrichten:

NZZ: Gebildeter Schwachsinn

Immer wieder erstaunlich, welchen Unsinn die NZZ zusammenschreibt. Eine akademische Sprache ist offensichtlich keine Garantie für Geist und Sorgfalt. Die tierschützerischen Proteste gegen das brutale Gänsestopfen hat die NZZ als «Hysterie» bezeichnet mit folgender Rechtfertigung: «Die schon von den alten Römern geschätzte Gänseleber hat stets zu den grössten Delikatessen und beinahe weltweit zu einem geradezu festen Bestandteil grosser Dinners gezählt.» Unterschlagen hat die NZZ in ihrer üblichen tendenziösen Einseitigkeit, dass die Römer ausschweifend gesoffen und gefressen



haben, bis die Barbaren das degenerierte Grossreich zurückeroberten.

Einen ähnlichen Humbug hat die NZZ ihren Lesern neulich wieder aufgetischt: Dank der Massen-Fleischproduktion in der Intensivtierhaltung müssten wir Schweizer gottseidank nicht hungern, wie die Millionen armer Menschen in den Drittwelt-Ländern. Aber, aber, meine Damen und Herren der NZZ-Redaktion, wie kann man nur solchen Schwachsinn publizieren. Geschieht das aus Dummheit oder wider besseres Wissen? Ist von Ihrer akademischen Bildung nur gerade der Grössenwahn übriggeblieben? Noch nie gehört, dass das Vieh der Reichen das Brot der Armen frisst? Noch nie gehört, dass man vegetarisch zehn mal mehr Menschen ernähren kann als mit Fleisch - und erst noch gesünder? NZZzzzzzzzzz.....



Pferd nach Stierkampf

Mehr über die NZZ und ihre Vasallenblätter: www.vgt.ch/doc/medienmanipulation/nzz

Die ständigen Zuschauer-Manipulationen durch das Schweizer Staatsfernsehen gehen weiter

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Die Tagesschau zeigte völlig unrealistisch beschönigende Bilder verlogen als typisch für die Schweinehaltung in der Schweiz - gedeckt von der Unabhängigen Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI)

Wie mehrfach dokumentiert ist, verschweigt das Schweizer Fernsehen systematisch die KZ-artigen Zustände in der Nutztierhaltung in der Schweiz, insbesondere in der Schweinehaltung (www.vgt.ch/doc/medienmanipulation/schweizerfernsehen).

In der Tagesschau vom 25. Oktober 2012 wurde über die bevorstehende 12

Volksabstimmung über die Revision des Tierseuchengesetzes informiert. Der Bericht wurde mit Archivaufnahmen von Nutztierhaltungen illustriert. Dabei wurde den Zuschauern mit manipulierten Aufnahmen einmal mehr suggeriert, die Schweinehaltung in der Schweiz sei tierfreundlich, indem kurz - völlig untypisch - Mastschweine in reichlicher, sauberer Strohein-

streu gezeigt wurden, womit im Unterbewusstsein der Zuschauer das Bild einer anständigen Schweinehaltung in der Schweiz verankert wurde. Nur für den Fachmann erkennbar: So werden Schweine in der Schweiz eben gerade nicht gehalten. Der Stall wurde ganz offensichtlich für Filmaufnahmen hergerichtet, indem den Tieren speziell für die Aufnahmen abnormal viel frisches Stroh gegeben wurde. Genau so werden die Tiere auch an den Landwirtschaftsausstellungen (OLMA etc) völlig realitäts-

fremd immer in viel Stroh gezeigt. Das vermittelt ein gefälliges Bild, das den durchaus richtigen Vorstellungen der Konsumenten von einer anständigen Tierhaltung entgegenkommt. Die Realität wird vom Schweizer Fernsehen systematisch unterdrückt (www.vgt.ch/justizwillkuer/tv-zensur).

Der Sendeverantwortliche, Urs Leuthard, schrieb der UBI in seiner Stellungnahme zur Beschwerde des VgT: «Wie tierfreundlich die Haltung der Mastschweine in der Schweiz im Allgemeinen ist, kann ich nicht beurteilen. Ich gehe davon aus, dass die in den entsprechenden Gesetzen formulierten Bedingungen einigermaßen eingehalten werden.» **Nicht erstaunlich, dass er als Bruder der lange für den Tierschutz-Nichtvollzug verantwortlichen Bundesrätin Leuthard davon ausgeht, alles sei im Tierschutz bestens, ohne sich zu informieren!** So funktioniert der Politfilz und sein Staatsfernsehen.

Leuthard kann, wie er weiter schreibt, nicht beurteilen, wie repräsentativ das mit vorliegender Beschwerde als irreführend beanstandete Symbolbild für die schweizerische Schweinehaltung ist, findet es als Redaktionsleiter der Tagesschau aber nicht nötig, sich zu informieren, wenn schon solche Bilder gezeigt werden. Statt dessen stützt er sich - wie er in seiner Stellungnahme an die UBI ausführte - lieber auf das, was er von der schweizerischen Schweinehaltung sieht, wenn er mit seinen Kindern spazieren geht: ein Labelstall, wo ein paar Schweine ein wenig Auslauf auf eine Betonterrasse haben. Sieht doch so süß aus - wenn man nichts denkt und nicht wissen will, was wirklich abläuft. Jeder halbwegs intelligente und informierte Bürger weiss indessen schon lange, dass sich das Drama der Nutztiere in geschlossenen Ställen mit «Zutritt verboten» abspielt und nicht auf den wenigen Betrieben, wo die Schweine für Spaziergänger sichtbar sind. Die im Dunkeln sieht man nicht ...

Sodann berichtete Leuthard stolz, das SF habe die Haltungsbedingungen der Schweine in der Schweiz in anderen Sendungen thematisiert. Was er dazu im SF-Archiv gefunden hat, ist total umwerfend:

a) Am 10. Mai 2011 sei in 10vor10 über importiertes Schweinefleisch aus tierquälerischer Haltung berichtet worden. *Aha - einmal mehr nicht*

über den KZ-Alltag in der Schweiz!

b) Am 26. April 2005 habe der Kasernensturz über den «grossen Unterschied in der Tierhaltung für billiges Fleisch und Bio-Fleisch» berichtet. *Aber die Realität in der Schweiz wurde auch hier nicht gezeigt.*

c) «Und im Jahr 2001 haben unsere Kollegen von RTR (Telesguard) auch über Demonstrationen des Vereins gegen Tierfabriken zur Schweinehaltung im Gutshof des Klosters Disentis berichtet.» *Sagenhaft seriöse Aufklärung der Zuschauer über die Schweinehaltung in der Schweiz, wenn unser rätromanisches Staatsfernsehen, das praktisch niemand versteht, einen kurzen Bericht sendet über eine Kundgebung des VgT - nicht etwa über die üble, vom VgT kritisierte und deshalb bald danach abgeschaffte Schweinehaltung des Klosters Disentis in einer typischen, hermetisch abgeschlossenen Tierfabrik, wo man die Schweine auf Spaziergängen mit den Kindern halt nicht sehen konnte.*

Weitere Bemerkung zu Leuthards Rechtfertigung oben unter b): Leuthard hat sich diese Sendung wohl gar nicht angeschaut, sonst hätte er sie nicht erwähnt. Sie ist ein typisches Beispiel der Manipulation der Zuschauer: Schweizer Label-Betriebe werden mit konventionellen deutschen Tierfabriken verglichen und dem Zuschauer wird suggeriert, die Schweinehaltung in der Schweiz sei tierfreundlich, üble Tierfabriken habe es nur im Ausland. Unterschlagen wurde einmal mehr: Auch in der Schweiz gibt es ähnlich schlimme Schweinefabriken wie Sand am Meer, wie der VgT immer wieder neu dokumentiert. Solche Beispiele werden aber nur aus Deutschland gezeigt, nicht auch aus der Schweiz, wo die konventionellen Schweinefabriken praktisch gleich schlimm sind (siehe die vielen Bild-Reportagen in www.vgt.ch/vn). Nicht einmal die EU-Tierschutzvorschriften würden in Deutschland umgesetzt, prangert Moderator Schmetzer an: Dass das Tierschutzgesetz in der Schweiz ebenso wenig umgesetzt wird, verschweigt er gezielt. Dann werden deutsche Hühner mit katastrophalen Gefiederschäden gezeigt - und schöne Hühner aus der Schweiz, verbunden mit der verlogenen Behauptung, Schweizerhühner hätten «zumindest einen Wintergarten» (ist gar nicht vorgeschrieben, nur Labelhühner haben diese kleine Stallerweiterung, verlogenen-beschönigt als «Wintergarten»

bezeichnet, und es dürfen dann entsprechend mehr Hühner in den Stall gestopft werden). Verschwiegen wird ebenso, dass Schweizer Hühner - sogar in Labelbetrieben! - haltungsbedingt ähnlich schwere Gefiederschäden haben, wie die gezeigten deutschen Hühner (www.vgt.ch/doc/huehner).

Diese mehr als fadenscheinige Stellungnahme des Redaktionsleiters der Tagesschau, Urs Leuthard, ist ein Armutszeugnis für unser Staatsfernsehen, aber von Beamten als Fernseh-Macher kann wohl nicht mehr erwartet werden, als derart dämliche Ausflüchte, welche die egoistische Masse der Fleischfresser noch so gerne aufnimmt, um das Gewissen zu beruhigen.

Für das in der beanstandeten Tagesschau gezeigte Bild einer angeblich typischen Schweinehaltung (Symbolbild) gebe es keine Hinweise, dass dies nicht der alltäglichen Realität entspräche, und der Autor dieser Aufnahmen habe zusammen mit dem Bauern nach verschiedenen Sujets für die Bebilderung des Beitrages gesucht. Mit dieser Rechtfertigung liefert das Schweizer Staatsfernsehen selber die Erklärung, warum es - total nicht repräsentativ - soviel frisches Stroh in den gezeigten Mastbuchten hatte. Die Schweinemäster wissen ganz genau - sie beweisen das jedes Jahr neu an den Landwirtschaftsausstellungen -, dass alles sofort viel tierfreundlicher aussieht, wenn die Schweine in viel frischem Stroh gezeigt werden. So produziert das Schweizer Staatsfernsehen Bildmaterial: nach Voranmeldung ausgesuchte und gestellte, gut aussehende Bilder, die dann den Zuschauern eiskalt als die angebliche Realität verkauft werden!

Eine irreführende Beeinflussung der Zuschauer in Informationssendungen widerspricht grundsätzlich dem Sachgerechtigkeitsgebot. Die Manipulation wird nicht dadurch gemildert, dass das verfehlte Symbolbild nur kurz gezeigt wurde, denn deshalb ging es erst recht direkt in das Unterbewusstsein der Zuschauer, weil diesen gar keine Zeit zum kritischen Nachdenken blieb.

Die UBI fand, die Sendung sei nicht zu beanstanden. Natürlich nicht, sie fördert den Fleischkonsum und daran haben politisch einflussreiche, im Nationalrat übervertretene Kreise ein grosses wirtschaftliches Interesse.

Das Schweizer-Staatsfernsehen verschweigt systematisch die Tierquälerei bei der Produktion des Schönheitsmittels «Botox», um die botox-spritzende Tagesschaumoderatorin Katja Stauber zu schützen.

Die «Puls»-Sendung vom 2. Januar 2012 war ganz dem Thema Botox gewidmet. Trotzdem wurden - wie schon in früheren Sendungen über Botox - die grausamen Tierversuche, die laufend für die Produktion von Botox durchgeführt werden, völlig unterschlagen. Die UBI hiess deshalb die Beschwerde des VgT gegen diese Sendung gut. Uneinsichtig-arrogant wie immer zogen die staatlichen Fernsehmacher den Entscheid an das Bundesgericht weiter, wohl in der Hoffnung, das Bundesgericht werde einmal mehr mit politischer Willkür-justiz gegen den beim Establishment unbeliebten VgT entscheiden. Doch damit hätte das Bundesgericht auch den sauberen und überzeugenden Entscheid der UBI desavouiert.

Das Bundesgericht bestätigte die deutliche Verurteilung dieser manipulierten Sendung durch die UBI. Ausführliche Dokumentation des Verfahrens mit dem vollständigen Bundesgerichtsurteil:

www.vgt.ch/news/120330_ubi-beschwerde-sf-puls-botox.htm.

Aus dem Bundesgerichtsurteil vom 12. April 2013:

(...) sollen redaktionelle Sendungen mit Informationsgehalt von Radio- und Fernsehveranstaltern Tatsachen und Ereignisse sachgerecht wiedergeben, sodass sich das Publikum eine eigene Meinung bilden kann. (...) entscheidend erscheint, dass der Zuschauer erkennen kann, dass und inwiefern eine Aussage umstritten ist, und er in seiner Meinungsbildung nicht manipuliert wird. Als Manipulation gilt eine unsachgemässe Information, welche in Verletzung der im Einzelfall gebotenen journalistischen Sorgfaltspflichten erfolgt. (...) Der beanstandete Beitrag ist im Rahmen des Sendegefässes "Puls", dem regelmässigen Gesundheitsmagazin des Schweizer Fernsehens, ausgestrahlt worden. Es handelte sich dabei um eine Sondersendung, die ausschliesslich einem einzigen Thema gewidmet war, nämlich der Herkunft sowie dem Einsatz von "Botox" (...) Der Beitrag wurde mit der Anmoderation eingeleitet, eine "Sendung zu einem Thema, mit vielen, interessanten Aspekten (...)." Gestützt auf diese Ankündigung ging der (durchschnittliche) Zuschauer nach den allgemeinen Erfahrungen des Lebens

davon aus, dass er nach dem Beitrag über alle für ihn als Patienten bzw Konsumenten wesentlichen Aspekte rund um das entsprechende Produkt informiert sein würde. (...) Das Ausklammern der Tatsache, wie die Sicherheit der Dosierung dieses auch für die Kosmetik eingesetzten Gifts für jedes einzelne Produktionslos (und damit nicht nur einmalig und punktuell wie für andere Medikamente) getestet wird, bildete - in Verletzung des journalistischen Gebots, dass keine wesentlichen Aspekte zum Thema unterschlagen werden sollen - den Verzicht auf einen in diesem Zusammenhang für die Meinungsbildung des Zielpublikums wesentlichen Punkt: Beim sogenannten LD-50-Test wird diejenige Substanzmenge (letale Dosis) ermittelt, bei der 50 Prozent der Lebewesen im Tierversuch versterben. Die Zahl der jährlich auf diese Weise verendenden Mäuse wird auf mehrere Hunderttausend geschätzt. Es handelt sich bei der Frage der ethischen Rechtfertigung der LD-50-Tests um eine national wie international anerkannte Problematik und damit um eine relevante Information rund um das Botulinumtoxin, welche im Rahmen eines Beitrags von rund 33 Minuten zu diesem Thema programmrechtlich nicht hätte übergangen werden dürfen. Eine Sondersendung zu Botox konnte über die entsprechende Problematik nicht stillschweigend hinweggehen, wenn sie gleichzeitig und schwergewichtig den rasanten Aufschwung von kosmetischen Botoxbehandlungen zum (Haupt-)Thema machte und darauf hinwies, dass für die verschiedenen Hersteller des Gifts das Ganze zu einem "Milliardengeschäft" geworden sei und dazu geführt habe, dass zusehends spezialisierte kosmetische Kliniken entstünden. (...) Die heutige Praxis bei der Produktion und Zulassung von Botox hat zur Folge, dass je mehr Botulinumtoxin verbraucht wird, desto mehr Tierversuche erforderlich sind. Die entsprechende Information war geeignet, die Haltung von potenziellen "Kunden" zu "Botox" zu beeinflussen und allenfalls im Sinne des Tierschutzes auf dessen Einsatz aus Schönheitsgründen zu verzichten. Mit der Ombudsstelle und der UBI ist davon auszugehen, dass von einem Magazin, das Service- und Ratgeberfunktionen in den Mittelpunkt stellt, in einer Spezialsendung erwartet wer-

den durfte bzw musste, dass der entsprechende Aspekt nicht verschwiegen würde. Nur durch eine geeignete Erwähnung der mit der Produktion von "Botox" notwendigerweise verbundenen Tierleiden wäre das Publikum in der Lage gewesen, sich über sämtliche Fragen rund um dessen Gebrauch im kosmetischen Bereich eine vollständige, eigene Meinung zu bilden. (...) Die Kosten für den kosmetischen Einsatz von "Botox" sind jedoch nicht nur finanzieller Art, sondern auch gesellschaftlich-ethischer Natur (...). Ein über 30-minütiger Bericht in einem Patienten- bzw Konsummagazin darf nicht die wirtschaftlichen und ethischen Kosten der Produktion, bei gleichzeitigem Hinweis auf die Milliarden Gewinne, übergehen, soll sachgerecht, dh so berichtet werden, dass sich das Publikum ein eigenes Bild zum von ihm als Inhalt des Beitrags verstandenen Thema machen kann. (...) Ende Zitate aus dem Bundesgerichtsurteil.

Die Staatsfernsehmacher setzten sich arrogant und uneinsichtig wie immer über dieses klare und deutliche Urteil hinweg und wiederholten die beanstandete Sendung in der Folge ohne jede Korrektur oder Ergänzung.

Sanktionen haben die Macher des Schweizer Staatsfernsehens nicht zu befürchten, selbst wenn sie derart vorsätzlich das Radio- und Fernsehgesetz verletzen. Und weil die anderen Medien kaum über Bundesgerichtsurteile berichten, die zu Gunsten des VgT ausfallen (viel eher über negative), erfahren auch die Fernsehzuschauer nichts davon, wie sie manipuliert werden - sofern sie nicht die Quartalszeitschrift «VgT-Nachrichten» lesen. Infos über Abo- und Spendenzahlungen siehe Seite 2.

www.VgT.ch
was andere Medien totschiengen!

Mehr über Botox:
www.vgt.ch/doc/botox

Ein Redaktor ist jemand, der die Spreu vom Weizen trennt und die Spreu druckt.

Bei manchen Zeitungsartikeln muss man sich fragen, ob es noch die Wahrheit ist oder schon Journalismus.

Grosser Sieg gegen Vasella/Novartis: Freispruch in sämtlichen Anklagepunkten!

von Dr Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Daniel Vasella und Novartis führen zwei Gerichtsverfahren gegen mich und den VgT - ein Strafverfahren wegen angeblicher Verleumdung und ein zivilrechtliches Zensurverfahren. Gegenstand von Vasellas Klage war die Bezeichnung von Vasella als «Abzocker» und meine Beurteilung der Tierversuche als «Tierquälerei» und «Massenverbrechen». Zusätzlich konstruierten Vasellas Anwälte von der Zürcher Bahnhofstrasse die absurde Anklage, ich hätte Vasella «indirekt» mit Hitler verglichen.

Die Zürcher Justiz war nicht fähig, den Sachverhalt korrekt zu würdigen, die haltlose Klage abzuweisen und die im System der Menschenrechte hochrangige politische Meinungsäusserungsfreiheit beim kontroversen Thema «Tierversuche» zu schützen. Nach jahrelangem Prozessieren - seit 2009 - musste dies nun das Bundesgericht nachholen, um eine erneute Verurteilung der Schweiz durch den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) zu verhindern.

Ausführlicher Prozessbericht mit meinen Plädoyers (mit hochbrisanten Tatsachen über die mafiosen Mafiaschichten der Pharmakonzerne) und den vollständigen Urteilen siehe www.vgt.ch/doc/vasella

«Never, never be afraid to do what's right, especially if the well-being of a person or animal is at stake. Society's punishments are small compared to the wounds we inflict on our soul when we look the other way.»

Dr Martin Luther King

In meinen Plädoyers habe ich folgende Tatsachen ausführlich dokumentiert und belegt:

* Tierversuche werden nicht deshalb durchgeführt, weil sie der Humanmedizin nützen würden - das glauben Fachleute schon lange nicht mehr -, sondern um raschmöglichst die bürokratischen Hürden für die Zulassung neuer Medikamente zu überwinden. Uralte Tierversuche bilden immer noch ein Zulassungskriterium, damit die Pharmakonzerne und die Zulassungsbehörden ihre Hände in Unschuld waschen können, wenn neue Medikamente bei Patienten zu schweren und oft tödlichen Nebenwirkungen führen. Man hat die Sorgfaltspflicht mit der Durchführung der üblichen Tierversuche angeblich gewahrt und deshalb haftet niemand für solche Nebenwirkungen. Anstatt länger als heute üblich sorgfältige klinische Versuche an Patienten durchzuführen, werden neue Medikamente raschmöglichst auf den Markt geworfen, bloss gestützt auf die Scheinsicherheit durch Tierversuche. Diese Praxis bringt den Pharmakonzernen hohe Profitvorteile. Sie sorgt deshalb mit Hilfe der von ihnen bestochenen

Politiker und Fachleute dafür, dass Tierversuche - an die heute kein ernsthafter Fachmann mehr glaubt - weiterhin als Zulassungskriterien akzeptiert und «vorgeschrieben» bleiben.

* Nicht verwunderlich, dass häufig schwere Nebenwirkungen auftreten, die in den Tierversuchen nicht vorausgesehen wurden, denn die Übertragung von Tierversuchen auf Menschen ist reine Spekulation. Die Reaktion von Tieren kann beim Menschen gleich oder ähnlich sein - oder eben auch nicht. Was für Tiere giftig ist, muss nicht auch für Menschen giftig und schädlich sein - und umgekehrt. Eine triviale Tatsache. Doch die Pharmakonzerne verbreiten mit den von ihnen gesteuerten Medien ständig gehirnwäscheartig die verlogene Behauptung, ohne Tierversuche gäbe es keinen medizinischen Fortschritt. Diese Indoktrination erfolgt sehr raffiniert und ein grosser Teil der Bevölkerung glaubt tatsächlich, Tierversuche seien für den medizinischen Fortschritt unentbehrlich.

* Nicht nur Ärzte und Experten werden laufend von der Pharmamafia bestochen, sondern auch Journalisten. Es gibt veröffentlichte Berichte von Insidern, die diese Mafiaschichten aufdecken, aber dies erfährt die Öffentlichkeit kaum. Geld ist Macht, und Geld hat die Pharmamafia in gigantischem Umfang. Das Werbebudget der Novartis, aus dem Bestechungen finanziert werden, ist viel grösser als das Forschungs-Budget! Allein diese Tatsache zeigt, dass etwas Schwerwiegendes nicht stimmt in der Branche. Wären nämlich neue

Medikamente wirklich ein Segen für die Menschheit, etwas, auf das Ärzte und Patienten sehnlichst gewartet hätten, dann bräuchte es überhaupt keine Werbung, dann würde eine kurze Mitteilung an die Depeschagentur genügen: «Hallo, das Medikament X, das gegen die Krankheit Y hilft, ist da!»

* Warum aber geben die Pharmakonzerne mehr Geld für die Werbung als für die Forschung aus? Weil die allermeisten der neuen Medikamente nicht wirklich einen medizinischen Fortschritt darstellen, sondern nur der unersättlichen Profitgier der Pharmakonzerne und ihrer Abzocker-Manager dienen. Und das funktioniert so: Wenn der Patentschutz eines Medikamentes abläuft, bringen die Pharmakonzerne ein neues auf den Markt, das etwas anders ist und deshalb patentfähig. Weil es aber objektiv nicht besser ist, sondern im Gegenteil nur neue Nebenwirkungsrisiken mit sich bringt, muss ein solches neues Medikament, das viel teurer ist als das alte mit abgelaufenem Patentschutz, mit einem Riesenaufwand an Werbung bei den Ärzten, begleitet von Bestechungen und Aufsätzen von bestochenen Experten in Fachzeitschriften, in den Markt gedrückt werden. In meinen Plädoyers habe ich ausführlich dargelegt, wie das konkret funktioniert (www.vgt.ch/doc/vasella).

* Diese Tatsachen zu glauben, wird vielen Lesern schwer fallen. Zu tief sitzt das systematisch suggerierte Vorurteil, Tierversuche seien notwendig und die Pharmaindustrie ein Segen für die Menschheit. Ich zitiere

deshalb nun noch, was die UNO-Weltgesundheitsorganisation WHO offiziell festgestellt hat:

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat festgestellt, dass etwa 325 Wirksubstanzen notwendig sind, um den Grossteil der heute auftretenden Erkrankungen zu behandeln (WHO Press Release 4th Sep. 2002, www.who.int). In der westlichen Welt wird diese Anzahl um ein Vielfaches überschritten. Die Österreicher kommen beispielsweise mit «nur» 10'000 Medikamenten aus, während es bei uns 60'000 gibt. Diese ungeheure Zahl kommt vor allem dadurch zustande, dass die meisten Wirkstoffe nicht nur doppelt und dreifach vorkommen, sondern gleich hundertfach. Von dem Antibiotikum Amoxicillin gibt es 201 Zubereitungen (Medikamente), vom Schmerzmittel Ibuprofen sind 394 Präparate auf dem Markt und vom Schleimlöser Azetylstyrein gar 421, um nur einige Beispiele zu nennen. Die jährlich ca 2'500 Neuanträge für Arzneimittel bieten ebenfalls nicht viel Neues. Nur etwa 450 Stoffe davon sind «neue Stoffe» im Sinne des Arzneimittelgesetzes und selbst diese stellen keinen wesentlichen Fortschritt für die Medizin dar. Aber um neue Patente zu ergattern und neu patentierte Medikamente zu übersetzten Preisen zu verkaufen - eine wesentliche Ursache der Kostenexplosion im Gesundheitswesen! - genügen schon kleine Änderungen gegenüber altbewährten Medikamenten, deren Patent abgelaufen ist. Mit gigantischen Werbemitteln und Bestechungsgeldern werden diese dann den verschreibenden Ärzten aufgeschwatzt.

Laut Professor Schönhöfer, einem renommierten Pharmakologen, kommt im Schnitt nur alle zwei Jahre eine echte Innovation auf den Markt. Die meisten der auf dem Weltmarkt befindlichen Zehntausenden von Medikamenten sind entweder ein Risiko für den Patienten, unwirksam, überflüssig oder Geldverschwendung. **Für alle diese unnötigen und sogar schädlichen Medikamente müssen immer wieder millionenfach Versuchstiere qualvoll sterben.**

* Zeigen sich bei einem neuen, gut laufenden Medikament, das jährlich Milliarden-Gewinne einbringt, schwere Nebenwirkungen, die in den Tierversuchen - nicht überraschend - nicht erkannt worden sind, dann hält dies die Pharmamafia so lange wie möglich geheim, um noch ein oder

zwei Jahre Milliardengewinne einzustreichen, bevor das Medikament dann vom Markt zurückgezogen werden muss. In ihrer Profitgier geht die Pharmamafia so buchstäblich über Leichen, nicht nur über die Tierleichen in den Labors. Staatsanwälte werden hierzulande nie aktiv, zu mächtig sind die Pharmakonzerne. Das könnte sich allerdings ändern; gegen Novartis und andere Pharmakonzerne laufen in Amerika immer häufiger Gerichtsverfahren.



Versuchs-Affe in einem Tierversuchslabor, dem Novartis Aufträge vergibt.

Vorverurteilung und tendenziös-verlogene Berichterstattung in den Medien. Zum Freispruch vor Bundesgericht dann nichts oder nur kleine Meldung.

Medienmanipulation nach Schweizer Art

20minuten brachte einen grossen Bericht über das Obergerichtsurteil mit dem unwahren Titel «Tierschützer unterliegt gegen Novartis-Chef», obwohl Vasella nur zu einem Drittel obsiegt hatte (2/3 Freisprüche schon vor Obergericht). Über den 100-prozentigen Freispruch vor Bundesgericht brachte *20minuten* dann nur eine winzige Kurzmeldung.

Das *Staatsradio SRF*, das frohlockend über die Verurteilung vor Obergericht berichtete (ohne zu erwähnen, dass das Urteil nicht rechtskräftig war), schwieg zum Freispruch vor Bundesgericht vollständig.

Der *Tages-Anzeiger* berichtete gross über die Verurteilung vor Obergericht (ohne zu erwähnen, dass das Urteil nicht rechtskräftig war). Über den rechtskräftigen, hundertprozentigen Freispruch vor Bundesgericht berichtete der *Tages-Anzeiger* nur kurz und erst noch ehrverletzend falsch, so dass eine Gegendarstellung notwendig wurde.

Der *Zürcher Oberländer* und der *Zürcher Unterländer* (beide gehören dem Tamedia-Konzern, der den grössten Teil der Schweizer Printmedien besitzt und kontrolliert) berichteten nur über die Verurteilung vor Obergericht (ohne zu erwähnen, dass das Urteil nicht rechtskräftig war) und unterdrückten den Frei-

spruch vor Bundesgericht vollständig. So werden unbequeme Kritiker von Missständen in der Schweiz menschenrechtswidrig kriminalisiert und in der öffentlichen Meinung fertig gemacht.

Die zum Tamedia-Konzern (Tages-Anzeiger-Medien) gehörende *Berner-Zeitung* und ebenso die *Aargauer Zeitung* berichteten gross über die Verurteilung vor dem Zürcher Obergericht (ohne zu erwähnen, dass das Urteil nicht rechtskräftig war) und nur in einer winzigen Kurzmeldung über den Freispruch vor Bundesgericht.

Die zum Tamedia-Konzern gehörende Westschweizer Zeitung *Le Matin* ging soweit, zu behaupten, das Obergericht habe Recht und das Bundesgericht Unrecht, der Tierschutzextremist Erwin Kessler habe Vasella tatsächlich Nazi-Ideologie vorgeworfen und damit das Gesetz verletzt, obwohl vor dem Bundesgericht schon die Thurgauer Justiz rechtskräftig festgestellt hatte, dass dieser von Vasella konstruierte Vorwurf unwahr ist und dies auch jeder Mensch, der einigermaßen denken kann, sofort erkennt, wenn er die inkriminierten Original-Texte liest (siehe «Die von Vasella eingeklagten Veröffentlichungen» in www.vgt.ch/doc/vasella).

Das Willkür-Urteil des Zürcher Obergerichts im Vasella-Prozess

von Dr Erwin Kessler, Präsident VgT

Im Prozess Daniel Vasella/Novartis gegen mich konstruierte das Obergericht willkürlich, ich hätte Vasella mit Hitler und Novartis mit dem Nazi-Regime verglichen, was eindeutig nicht der Fall war und obwohl ich mich von dieser Unterstellung sofort öffentlich klar und deutlich distanziert hatte. Das Bundesgericht hob dann dieses Willkürurteil auf. An der öffentlichen «Urteils-Beratung» vor Obergericht erlebte ich - nicht zum ersten Mal -, wie die Richter alles schon vorher abgesprochen hatten und das Urteil schon schriftlich bereitlag, bevor ich mein Plädoyer halten konnte. Dazu mein nebenstehender Leserbrief in der juristischen Fachzeitschrift «plädoyer».

Eine sonderbare, aber typische Rolle spielte die schweizerische Monopol-Depeschenagentur **SDA**.

Nach dem Urteil des Zürcher Obergerichts lag objektiv folgende Situation vor:

1. Im Strafverfahren war ich in folgenden drei Anklagepunkten freigesprochen: Bezeichnung von Vasella als «Abzocker», Bezeichnung der Tierversuche als «Tierquälerei» und «Massenverbrechen». Verurteilt war ich (noch nicht rechtskräftig - vom Bundesgericht später aufgehoben) weil ich Vasella angeblich «indirekt» mit Hitler verglichen habe.

2. Im parallelen Zivilverfahren, in dem mir und dem VgT verboten werden sollte, obige Äusserungen zu wiederholen, war *rechtskräftig* festgehalten, dass ich Vasella *nicht* mit Hitler verglichen habe. Die Bezeichnung von Tierversuchen als «Tierquälerei» wurde als zulässig beurteilt. In diesen zwei Punkten wurde die Klage von Vasella/Novartis abgewiesen. Stattgegeben wurde dagegen dem verlangten Verbot, Tierversuche als moralisches «Massenverbrechen» an Tieren zu bezeichnen.

Die SDA berichtete gross nur über den angeblichen Hitler-Vergleich. Die Freisprüche wurden praktisch unterdrückt. Ebenso die rechtskräftige Feststellung im Zivilverfahren, es liege kein Hitlervergleich vor.

Die SDA rechtfertigte dies vor dem Presserat damit, sie habe die Schwere dieses Hitlervergleiches schwerer beurteilt als das Obergericht. Der «Schweizerische Presserat» (eine private Institution der Medienbranche) entschied, eine solche tendenziöse Einseitigkeit und menschenrechtswidrige Vorverurteilung (das Urteil war noch nicht rechtskräftig und wurde später vom Bundesgericht aufgehoben) sei zulässig.



«Urteil offensichtlich bereits abgesprochen»

Aggressiver Akt und dramatische Geringschätzung der Rechtsuchenden, *plädoyer* 1/13; Beratungsgeheimnis und Amtsgeheimnis sind zweifellos nicht tangiert, *plädoyer* 2/13

Als Angeschuldigter oder Beklagter habe ich das Zürcher Obergericht immer wieder genau so erlebt, wie von Rechtsanwalt Bruno Steiner in *plädoyer* 1/13 geschildert, und gar nicht nach der obergerichtlichen Selbstdarstellung durch Vizepräsident Martin Burger in *plädoyer* 2/13.

Vor Schranken sehen zu müssen, wie das Urteil schon vor der Hauptverhandlung schriftlich vor-

liegt und offensichtlich unter den Richtern bereits abgesprochen ist, hinterlässt ein Ohnmachtsgefühl und ein tiefes Misstrauen gegenüber der Justiz.

Die öffentliche Verhandlung ist reine Show. Der Referent verliert seinen vorbereiteten Urteilsantrag samt vorbereiteter Begründung, offensichtlich vorbesprochen und unbeeinflusst von den Ausführungen des Angeschuldigten beziehungsweise der Parteien an der Hauptverhandlung. Das Obergericht ist zwar bemüht, so zu tun, als werde echt verhandelt. Nur naive Gerichtsunkundige glauben das. Unter Rechtsanwälten ist denn auch allgemein bekannt, dass die Hauptverhandlung kaum mehr viel Wirkung hat und das Urteil schon vorher in den Köpfen (und in den schriftlichen Notizen des Referenten) feststeht. Aber nur wenige praktizierende Rechtsanwälte getrauen sich, dies öffentlich zu sagen.

Es gehört zur Unkultur der politisch Korrekten, unbequeme Wahrheiten, wie jene von Rechtsanwalt Bruno Steiner, als Pamphlet zu disqualifizieren. (Ein Pamphlet ist laut Wikipedia eine Schmähschrift, in der die sachliche Argumentation gegenüber der Polemik in den Hintergrund tritt.) Und von den Machthabenden kann ja nicht erwartet werden, dass sie sich gründlich mit einem «Pamphlet» auseinandersetzen. Es ist ja schon grosszügig, dass es überhaupt einer Antwort gewürdigt wurde, wenn auch nur mit der mehr oder weniger pauschalen Versicherung, die Obrigkeit mache alles bestens und nur Querulanten hätten daran etwas zu meckern.

Anmerkung: Das hier ist ein Pamphlet, die Abhandlung von Rechtsanwalt Bruno Steiner war keines.

Leserbrief in der juristischen
Fachzeitschrift «plädoyer»
vom 27. Mai 2013

Erwin Kessler, Präsident Verein
gegen Tierfabriken Schweiz

Tuttwil

ERFOLG: Schweine-KZ der Albert Frei Transporte AG in Münchwilen stillgelegt

Im Jahr 2010 berichtete der VgT (VN 10-4 Seite 34, www.vgt.ch/vn) einmal mehr über den normalen Wahnsinn in Schweizer Tierfabriken, diesmal im Kanton Thurgau. Besonders schlimme Zustände herrschten im Schweine-KZ der Albert Frei AG in Münchwilen (siehe die Abbildungen). Nun ist dieses Tier-KZ stillgelegt und abgebrochen worden.

Allen Veganern, welche die Nachfrage nach Fleisch mindern und Tier-KZs weniger rentabel machen, sei Dank.



Ein Karpfe rächt sich an einem Tiere quälenden Rollstuhlfahrer -

bravo!

Ein 58-jähriger Rollstuhlfahrer ist beim Angeln tödlich verunglückt. Der Frührentner war von einem Karpfen ins Wasser gezogen worden, als dieser in seinem Elektro-Rollstuhl am Fluss gesessen und geangelt hatte. Als der Karpfen am Haken hing, versuchte der 58-Jährige die Leine einzuholen. Doch der Fisch zog so stark, dass der Mann mitsamt dem Rollstuhl ins Wasser gezogen wurde und ertrank.

Ich habe keinerlei Mitleid mit ihm, weder weil er behindert war, noch weil er jetzt tot ist. Eine gerechte Strafe für seine Tierquälerei zum blossen Zeitvertreib.

Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Mehr zum Thema Fische:
www.vgt.ch/doc/fische



Die Stiftung Cerebral hilft in der ganzen Schweiz Kindern wie Pascal und deren Familien. Zum Beispiel mit Massnahmen zur Förderung der Mobilität. Dazu brauchen wir Ihre Spende, ein Legat oder Unternehmen, die einzelne Projekte finanzieren. Helfen Sie uns zu helfen.



Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind

Spenden Sie NICHT, damit Pascal nicht auch töten kann.

Behindert zu sein ist kein Freipass für Tierquälerei! Spenden Sie nicht!

Die Stiftung Cerebral macht sogar noch auf diese Weise Werbung für solche Hobby-Tierquälerei: Inserat in der NZZ (links) und Kommentar des VgT dazu (oben).

Die nicht vom Volk gewählte Schweizer Landesregierung missachtet ständig das vom Volk mit grossem Mehr gutgeheissene Tierschutzgesetz und erlaubt in gesetzwidriger Weise zahlreiche Tierquälereien, zum Beispiel die tierquälerische Einzelhaltung von Kaninchen und Kälbern

von Erwin Kessler, Präsiden VgT.ch



Kaninchen

(EK) Die Tierschutzverordnung verbietet die tierquälerische Einzelhaltung von Nagetieren - mit Ausnahme der Kaninchen. Weil diese Tierquälerei in der Tierversuchsindustrie und bei Rassezüchtern üblich ist, erlaubt der Bundesrat die Einzelhaltung von Kaninchen weiterhin. Immer wenn Tierschutzvorschriften eine Wirkung zugunsten der Tiere hätten, aber den Tierhaltern nicht passen, erlässt der Bundesrat sofort Ausnahmebestimmungen. Die Tierschutzverordnung der nicht vom Volk gewählten Schweizer Landesregierung schützt nicht die Tiere vor Quälereien, sondern die Tierausbeuter vor dem Tierschutzgesetz, das eine artgemässe Tierhaltung verlangt. Die undemokratische Schweizer Marionettenregierung verletzt tagtäglich ungestraft geltendes Recht. Nicht Recht und Gesetz, sondern die Lobbyisten im Parlament bestimmen, wo es lang geht in der Schweiz. Der nicht vom Volk gewählte Bundesrat ist total von den Interessenklüngeln der classe politique gesteuert. Das denkfaule, wohlstandsdegenerierte Schweizer Stimmvolk hat kürzlich mit grosser Mehrheit entschieden, dass das so bleiben soll.

Die einzige Chance für die Nutztiere ist, dass sich immer mehr Menschen vegan ernähren. Weil eine vollwertige vegane Ernährung auch die gesündeste ist, werden Veganer viel weniger krank und weniger zu Konsumenten der Pharma- und Tierversuchsmafia.



Oben und links: Tierfreundliche Gruppenhaltung in einem Freigehege (mehr über Kaninchen: www.vgt.ch/doc/kaninchen)

Unten: Die vom Bundesrat im Interesse der Tierversuchsindustrie (Pharma) und der Rassezüchter gesetzwidrig erlaubte, grausame Einzelhaltung.



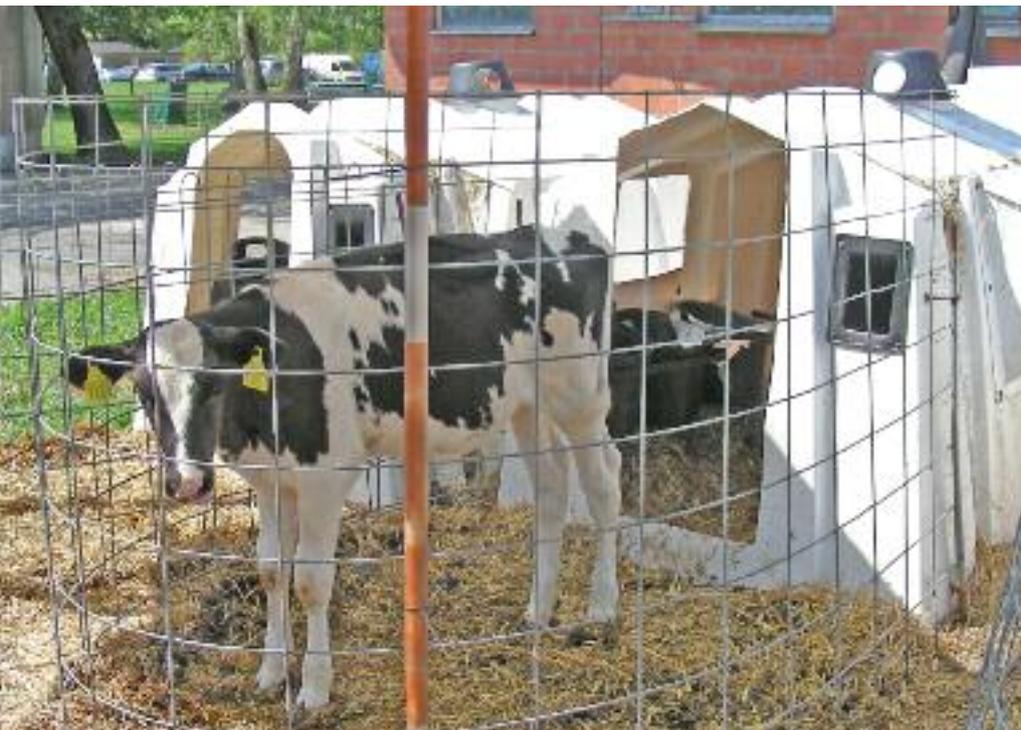
Kuratle, Bettwiesen

Tierquäleryische Einzelhaltung von Kälbern

(EK) Jedes Iglu hat einen separaten, vom Nachbar-Iglu abgetrennten Mini-Auslauf. Die Kälber haben deshalb höchstens Sichtkontakt mit Artgenossen; jeder andere Sozialkontakt ist verunmöglicht: die jungen Tiere können nicht miteinander spielen und sich nicht belecken und im winzigen Auslauf auch keine arttypischen Kälbersprünge machen. Die nicht vom Volk gewählte Schweizer Marionetten-Regierung erlaubt diese Tierquäleryei im Interesse der Agro-Mafia.



Iglu-Kälber: schutzlos der Hochsommer-Hitze ausgeliefert.



Gitter, Gitter, Gitter: tagein tagaus herumstehen, statt miteinander spielen - nie rennen, kein einziger Kälbersprung möglich - das ist erlaubt. Das angeblich fortschrittliche Tierschutzgesetz ist eine Werbelüge der Agromafia und ihrer Profitpartner Migros, Coop etc.

Helles Kalbfleisch - eine der vielen erlaubten Tierquäleryeien

(EK) Mit grossem Tamtam ist angekündigt worden, ab jetzt sei die tierquäleryische Mangelernährung von Kälbern zur Erzeugung von hellem Fleisch als Folge von künstlicher Blutarmut verboten. Es handelt sich indessen um einen blossen Werbegag, denn das von der Agro-Mafia gesteuerte Bundesamt für Veterinärwesen (BVET) hat bereits dafür gesorgt, dass die entsprechende Vorschrift nicht kontrollierbar ist und deshalb wie die meisten Tierschutzvorschriften, welche der Agro-Mafia nicht passen, toter Buchstabe bleiben wird.

So läuft es immer im Tierschutz: Mit gut klingenden Tierschutzvorschriften wird Propaganda gemacht für «Schweizer Fleisch», während gleichzeitig mit allerlei Ausnahmebestimmungen und anderen Tricks dafür gesorgt wird, dass diese Vorschriften toter Buchstabe bleiben. Im vorliegenden Fall hat das BVET in seiner Amts-Verordnung zur Rindviehhaltung klammheimlich - oder haben Sie davon in Ihrer Zeitung etwas gelesen? - die klare Fütterungs-Vorschrift in der Tierschutzverordnung so verdreht und aufgeweicht, dass sie *nicht mehr kontrollierbar* ist. Das ist zwar eine rechtswidrige Kompetenzüberschreitung des BVET, gegen die aber niemand vorgehen kann. Insbesondere sind den Tierschutzorganisationen die Hände gebunden, weil sie kein Klage- und Beschwerderecht gegen die Verletzung des Tierschutzgesetzes haben - eine politisch raffinierte Eigenheit des laut Fleischpropaganda angeblich fortschrittlichen Schweizer Tierschutzgesetzes.

Die einzige Chance der lebenslanglich leidenden Nutztiere ist, dass sich immer mehr Menschen vegan ernähren. Eine vollwertige vegane Ernährung ist auch die gesündeste. Darum:

**Essen Sie heute vegan
- Ihrer Gesundheit
und den Tieren zuliebe!**

Werden Sie vegan. Es ist ganz einfach. Sie ändern lediglich Gewohnheiten. Es ist die wirksamste Methode um auf friedfertige Weise den wichtigsten Beitrag für Klima, Umwelt, Tiere, Menschen und die eigene Gesundheit zu leisten.

Dr med Ernst Walter Henrich

BLACKLIST von Käfig-Kaninchenhaltern in TG und SH

Familie Alois Breitenmoser, Pupikoferstr 10, 9546 Tuttwil, Tel 052 366 47 56
www.vgt.ch/news/121021-kanin-tuttwil-breitenmoser.htm (siehe folgende Seite)



Robert und B Keller-Neukomm, Franzosenstrasse 11, 8253 Diessenhofen
www.vgt.ch/news/120319-kanin-diessenh-keller.htm ----->

Ernst Hauser, Elektroinstallationsgeschäft, Im Rötler 1, 8583 Donzhausen TG
www.vgt.ch/news/100727-donzh.htm ----->

Klaus Blättler, Im Grund 6, 8556 Wigoltingen
www.vgt.ch/news2007/070523-kanin-wigolt-blaettler.htm

Martin Gemperle-Eigenmann, Engishoferstrasse 4 8587 Oberaach, www.vgt.ch/news2009/090515-kanin-oberaach.htm

Eugen Grütter-Fauser, Zeltlistr 16, 8575 Bürglen
www.vgt.ch/news2008/080514-kanin-buerglen-gruetter.htm

Coiffeur Paul Zehnder, Rheinstr 60, 8212 Neuhausen
Tel 052 672 34 39, www.vgt.ch/vn/0403/ewiggestrige.htm

Alban Krattinger, Tuttwilerstrasse 11, 8357 Guntershausen
www.vgt.ch/news2009/090703-kanin-gunt-krattinger.htm

Albert Moser, Restaurant Durstgraben, Zollstr 87, 8212 Neuhausen
Tel 052 672 33 13, www.vgt.ch/vn/0403/ewiggestrige.htm

Garage Nigro, Lohstrasse 5, 8362 Balterswil
www.vgt.ch/news2005/050518.htm

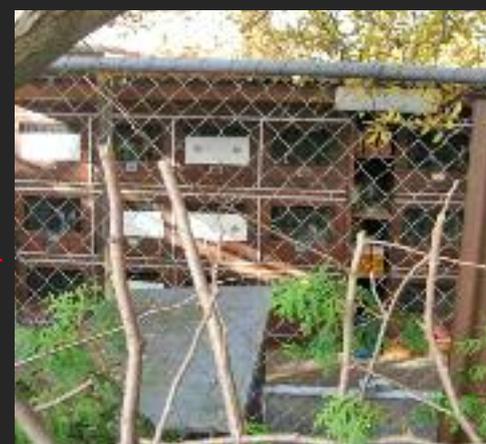
Emil Kuratle, Hauptstrasse 30, 9553 Bettwiesen
www.vgt.ch/news/101225-kanin-bettwiesen-kuratle.htm

Peter und Esther Erne, Wiesenweg 33, 8200 Schaffhausen ----->
Tel 052 25 69 65, www.vgt.ch/news2008/081108-kanin-schaff-erne.htm

Peter Windler, Hinterdorfstrasse 16, 8274 Tägerwil
www.vgt.ch/news2007/070529-taegerwil-windler.htm ↓↓↓



Käfigkaninchen sind wegen der lebenslänglichen Bewegungslosigkeit und der sozialen Isolation in Einzelhaft völlig apathisch und können wie Plüschtierchen auf den Tisch gestellt werden.



Hauskaninchen haben praktisch noch das gleiche angeborene Verhalten wie Wildkaninchen. Es sind soziale Rudeltiere, die gerne umherrennen, spielen, Höhlen graben und an der Sonne liegen oder sich verstecken. An ein bewegungsarmes Leben in engen Käfigen und in Isolationshaft können sie sich nie gewöhnen, so wenig wie ein Mensch sich daran gewöhnen kann. Isolationshaft wird von Amnesty International zu Recht als Folter bezeichnet. Der nicht vom Volk gewählte Schweizer Marionetten-Bundesrat erlaubt, von Interessenvertretern im Parlament gesteuert, diese und andere Tierfolter - gesetzwidrig, unmenschlich, aber ungestraft.



Bernhard Allenspach ↑↑↑
Anetswilerstrasse 11, 9545 Wängi
www.vgt.ch/news/100410-kanin-waengi-allensp.htm

Blacklist von Käfigkaninchenhaltern in der ganzen Schweiz: www.vgt.ch/kan-q.htm

Unzählige Käfigkaninchen wurden dank dem VgT befreit: www.vgt.ch/erfolge

Käfig-Kaninchen von Marta Breitenmoser, Pupikoferstr 10, 9546 Tuttwil 052 366 47 56

www.vgt.ch/news/121021-kanin-tuttwil-breitenmoser.htm

(EK) Einer Leserin, welche telefonisch mit Breitenmoser über ihre tierquälerische Kaninchenhaltung reden wollte, erklärte Breitenmoser am Schluss des Telefonates, sie hätte das Telefonat aufgenommen. Das erfüllt den Straftatbestand des unerlaubten Aufzeichnens von Telefongesprächen - ein Vergehen. Auf Anzeige hin führte die Kantonspolizei am 7. Februar 2013 eine *Hausdurchsuchung* durch zur Beschlagnahmung von Aufzeichnungsgeräten. Solche wurden indessen nicht gefunden. Breitenmoser hat offenbar nur geblufft und damit eine Strafuntersuchung provoziert.

Gegenüber einer Zeugin hat Breitenmoser VgT-Präsident Erwin Kessler beschimpft. Die **Staatsanwaltschaft** stellte das Strafverfahren wegen Ehrverletzung willkürlich ein. Das Thurgauer Obergericht hiess eine Beschwerde des VgT gegen diese rechtswidrige Einstellung des Verfahrens gut und wies die Staatsanwaltschaft an, Anklage beim Gericht zu erheben (www.vgt.ch/news/121021-kanin-tuttwil-breitenmoser.htm).

Der Entscheid des Obergerichts bestätigt die vom VgT geltend gemachte Kompetenzüberschreitung und pflichtwidrige Verfahrenseinstellung durch die **Staatsanwaltschaft Frauenfeld**, die den VgT seit Jahren systematisch willkürlich und amtsmissbräuchlich schikaniert.

Schludrigkeiten, pflicht- und rechtswidrige Machtausübung sind bei der Staatsanwalt-

Breitenmoser, Unter-Tuttwil



schaft Frauenfeld an der Tagesordnung, ebenso schludrig und arrogant geduldet von der Thurgauer Generalstaatsanwaltschaft (insbesondere Generalstaatsanwalt Graf), welche die Aufsicht über die regionalen Staatsanwaltschaften ausüben müsste.

Gegen VgT-Präsident Erwin Kessler ist ein Strafverfahren hängig, weil er sich nicht an das gerichtlich verfügte Verbot hält, die **Botox-Moderatorin** des Schweizer Fernsehens wegen ihrer öffentlichen Unterstützung von Tierquälerei (foie gras, Hummer, Botox, siehe www.vgt.ch/doc/botox/botox-moderatorin.htm) zu kritisieren. In diesem Verfahren hat die Staatsanwaltschaft Frauenfeld mit grober Schludrigkeit Anklage wegen Vorkommnissen (Kundgebungen, Veröffentlichungen) erhoben, die längst verjährt waren. Ferner wurde dem Angeschuldigten rechtswidrig eine Kopie des Protokolls seiner Einvernahme verweigert, mit der falschen Behauptung, er habe keinen Anspruch auf eine Aktenkopie. Erst auf eine Beschwerde hin, wurde die verlangte Kopie ausgehändigt.

Angesichts der Machtfülle von Staatsanwälten - das ganze kantonale Polizeikorps steht ihnen blindlings zur Verfügung - ist diese Pflichtvergessenheit und Willkür der Staatsanwaltschaft alarmierend. Nicht alle Opfer dieser aus dem Ruder laufenden Staatsmacht wissen sich so zu wehren wie der VgT-Präsident.

Die Familie Hof-Schöb in Balterswil hat ihre tierquälerische Käfigkaninchenhaltung dank der hartnäckigen Kritik des VgT endlich aufgegeben - weiter geht ein Gerichtsverfahren

Um von ihrer tierquälerischen Kaninchenhaltung abzulenken und um die Glaubwürdigkeit des VgT zu untergraben, verbreiteten Evelyne (Kirchenpflegerin der katholischen Kirchgemeinde Bichelsee-Balterswil) und Patrick Hof-Schöb üble Verleumdungen gegen VgT-Präsident Erwin Kessler - ganz nach dem christlichen Gebot «Du sollst nicht lügen». Vor Gericht konnten sie den Wahrheitsbeweis für ihre Verleumdungen nicht erbringen; die von ihnen angerufenen «Zeugen» konnten die Verleumdungen nicht bestätigen. Das Ehrverletzungsverfahren gegen Patrick Hof wurde hierauf vom Obergericht (Präsident Thomas Zweidler, Oberrichter François Reinhard und Anna Katharina Glauser Jung) mit willkürlicher formalistischer Begründung eingestellt, ohne sachliche Beurteilung der Verleumdung.

Im weiter hängigen Ehrverletzungsverfahren gegen Evelyne Hof-Schöb versuchte das Obergericht nochmals den gleichen Trick (Vizepräsidentin Dr Elisabeth Thürer, Oberrichter Peter Hausammann und Dr Marcel Ogg).



Die jetzt stillgelegte tierquälerische Kaninchenhaltung

Diesmal wehrte sich Erwin Kessler vor Bundesgericht und erhielt Recht. Gemäss Urteil des Bundesgerichts vom 1. November 2012 muss die Thurgauer Justiz das Verfahren nochmals neu aufrollen: «Die Beschwerde [von Erwin Kessler] wird gutgeheissen und die Sache zu neuer Entscheidung an die Vorinstanz zurückgewiesen.» Die Thurgauer Steuerzahler - wie üblich nicht die fehlbaren Richter! - haben Erwin Kessler für das bundesgerichtliche Verfahren mit Fr 3000.- zu entschädigen (siehe www.vgt.ch/news/121113_bundesgerichtsurteil-gegen-thurgauer-justizwillkuer.htm).

Die **Staatsanwaltschaft Frauenfeld** stellte hierauf das Verfahren mit der gewohnten Willkür ein. Eine Beschwerde dagegen wurde vom Obergericht (Vizepräsidentin Dr Elisabeth Thürer, Oberrichter Peter Hausammann und Ersatzrichter Mario Weber) gutgeheissen und die Staatsanwaltschaft wurde angewiesen, beim Bezirksgericht Münchwilen Anklage zu erheben.

Soweit der aktuelle Stand des seit Mai 2009 dauernden Verfahrens. Fortsetzung folgt.



Kaninchen-Schlachterin

Wir betraten Janaschs Hof und gingen zum Schlachthaus. Die gleichen blutbespritzten Wände, die todgeweihten Hühner und Hähne schrien mit den gleichen Stimmen: "Was habe ich getan, dies verdient zu haben? Ihr Mörder!" Der Abend war hereingebrochen, und das grelle Licht der Lampen spiegelte sich in den Messerklingen der Schlächter. Frauen drängten nach vorne, jede mit ihrem Huhn. Die Träger beluden Körbe mit dem toten Geflügel und trugen sie zu den Rupferinnen. Diese Hölle hier sprach all dem humanitären Gerede hohn. Ich hatte mich schon lange mit dem Gedanken getragen, Vegetarier zu werden, und in diesem Augenblick schwor ich, nie wieder ein Stück Fleisch oder Fisch anzurühren.

Aus «Schoscha» von Isaac Bashevis Singer, jüdischer Schriftsteller und Nobelpreisträger

Die Fischernetze im Bodensee bleiben leer, seit das Wasser wieder sauberer geworden ist - gut so!

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Die Bodenseefischerei hat zu Unrecht ein romantisches Image. Es ist ein grausames Geschäft.

Die Netze sind nicht mehr wie zu Jesu Zeiten Schnurnetze, sondern riesige Nylon-Vorhänge, die abends an Boyen in den See gehängt werden. Die Fische sehen die dünnen Nylon-Fäden kaum und versuchen, durch die Maschen hindurchzuschwimmen. Die grösseren bleiben darin stecken, wobei ihre Kiemen wie Widerhaken ein Zurückschwimmen verhindern.

So in die Nylonfäden verwickelt, verbringen sie die lange Nacht in Todesangst und Panik, bis sie endlich am Morgen ins Boot gezogen werden und den Erstickungstod erleiden.

Immer noch glauben viele Konsumenten, Fisch sei gesund wegen der wertvollen Omega-3-Fettsäuren. Diese gibt es aber auch in rein pflanzlichen Lebensmitteln. So enthält zum Beispiel Leinöl viel mehr davon als Fisch. Es ist ein sehr feines, besonderes Öl, das sich neben Salatsaucen auch für Frucht- und Getreidemüsli eignet. So vermeidet die vegane Ernährung nicht nur Massentierquälerei, sondern ist auch die gesündeste und umweltfreundlichste Ernährungsweise.



Lieben Sie Frischkäse wie zum Beispiel «Gala»?

Soyananda - besser als das Original und ohne Tierleid

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch



Noch nie war die Umstellung auf pflanzliche Alternativen zu Milchprodukten so einfach wie heute. Mit SoyAnanda Creme und «Sauerrahm» kommen Frischkäseliebhaber voll auf ihre Rechnung, und mit **Vegusto-«no-muh»** gibt es auch eine reiche Auswahl an Hartkäse-Alternativen bis hin zum schmackhaften Fondue. Die SoyAnanda-Produkte von Soyana gibt es in Bio- und Vegan-Shops und Reformhäusern oder direkt bei www.soyana.ch, die Vegusto-Produkte leider bis jetzt fast nur in Vegan-Shops und direkt bei www.vegusto.ch



Auf dem Höhepunkt der Geschichte sagt Hugos Freundin verzweifelt: «Wir sind verloren! Sie werden uns holen und dann werden wir gefressen. Ich bin bestimmt schon bald dick genug.» Meine Enkel im Alter von 6 und 8 Jahren haben gespannt und anteilnehmend zugehört, als ich ihnen diese Geschichte erzählte. Ich kann das Büchlein sehr empfehlen. Erwin Kessler

Der erste vegane Laden in Zürich

Eva's Apples

Weinbergstrasse 168 (beim Schaffhauserplatz)
8006 Zürich www.evas-apples.ch Tel 044 363 56 54



Immer mehr Sportler ernähren sich vegan

Fitness-Experten sagen, dass mehr Energie, tieferer Nachtschlaf und bessere Leistungen aus einer rein pflanzlichen Ernährung resultieren.

Vegan gegen Brustkrebs

Eine rein pflanzliche Ernährung mit frischem Gemüse ist die beste Vorbeugung gegen Brustkrebs. Dr. med. Michael Greger (siehe seine Video-Vorträge auf YouTube, Stichwort «Michael Greger»)

Würste, Salami, Schinken erhöhen das Risiko von Krebs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen deutlich

Das zeigt eine neue Studie der Universität Zürich.

Vegane Vollwerternährung statt Fast Food schützt Teenager vor Pickel (Akne)

Vegetarier leben länger

Dies bestätigt einmal mehr eine Studie der Loma Linda Universität in Kalifornien.

Gemüse beugt Parkinson vor

Forscher der Universität Seattle (USA) haben herausgefunden, dass Menschen, die häufig Gemüse wie Kartoffeln, Tomaten, Peperoni, Auberginen und Chili essen, weniger oft an Parkinson leiden.

Nüsse für die Gesundheit

Nüsse sind sehr gesund, vor allem für das Herz. Sie verbessern die Cholesterinwerte, schützen die Blutgefäße und beugen Herzinfarkt und Schlaganfall vor. Wissenschaftler führen dies vor allem auf die vielen gesunden Fette in den Nüssen zurück. Baumnüsse haben am meisten der gesunden Omega-3-Fettsäure. Nüsse sind keine Dickmacher, wie manchmal behauptet wird. Grund: Nüsse machen schnell satt. (Mit «Dickmachern» sind wohl eher die gerösteten Nüsse gemeint, die zum Überessen verleiten und deren wertvolle Fette durch das Rösten entwertet wurde.)

Veganismus ist eine Frage von Intelligenz und Mitgefühl

Die Dummen werden es nicht begreifen und die Egoisten interessiert es nicht, was mit Tieren und Umwelt passiert. Erwin Kessler, Präsident VgT



Dagmar und Heinz Ritschard

Diskriminierung der Nutztiere gegenüber Heimtieren: Groteskes Beispiel einer übergewichtigen Katze

von Claudia Zeier, Vizepräsidentin VgT.ch



Das kantonale Veterinäramt musste offensichtlich wieder einmal zeigen, wie hart und engagiert gegen Tierhalter vorgegangen wird, die nicht richtig zu ihren Tieren schauen – leider aber nicht im Nutztierbereich, wo Millionen von Tieren qualvoll gehalten werden, sondern - wie meistens - im Heimtierbereich (wo keine Lobby mit Milliardenumsätzen dahinter steht). Das lenkt nämlich immer schön ab vom ganzen Tierelend in den Tierfabriken, wo Tiere in dauernder Not leben müssen.

Die folgende unglaubliche und groteske Geschichte ist mehr als haarsträubend: Weil die Katze «Meiteli» eines zweifachen Katzenhalters zu dick sei, wurde dieser per amtlicher Verfügung vom Veterinäramt zur Einhaltung eines Diätprogramms verdonnert. Zudem muss er seine Katze jeden Monat wiegen lassen und 180 Franken zahlen, wie die NZZ im März 2013 berichtete. Regula Vogel, Kantonstierärztin und Leiterin des Zürcher Veterinäramtes, verteidigt die Verfügung als angemessen – sie beschäftigt sich anscheinend lieber mit solchen Fällen, anstatt Tierschutz in Schweizer Ställen zu betreiben.

Im amtlichen Kontrollbericht wurde notiert, dass die beiden Katzen generell gut gehalten werden. Das Wohnumfeld der Katzen wurde auch bildlich festgehalten, mitsamt Fotos von Futternäpfen, Katzenklos und Wasserbehältern, die dem Bericht beigelegt und beschrieben wurden: «Dreizimmerwohnung mit Balkon. Die Katzen haben täglich Freigang.» Eine derart akribische Bestandaufnah-

Unten: **Typisches krankhaftes Inserat der Migros - ein Produkt kranker Seelen im Migros-Management.**



me der Haltungsbedingungen in Tierfabriken und eine solche Fürsorge durch das Veterinäramt erfahren Nutztiere nie.

Zudem musste sich der Katzenhalter auch noch vom Veterinäramt belehren lassen: Ein solches Übergewicht deutet auf eine «tierschutzrelevante» Haltung der Katze hin, steht in der Verfügung. Weise eine Katze starkes Übergewicht auf, müsse davon ausgegangen werden, dass die Gesundheit stark in Mitleidenschaft gezogen werde. Das Übergewicht führe zu übermässiger Belastung der Gelenke und im schlimmsten Fall zu Lahmheit. Wenn Nutztiere unter Lahmheit leiden, was meistens auf Qualzucht und nicht tiergerechte Haltung zurückzuführen ist, kräht kein Hahn danach - und schon gar nicht das Veterinäramt!

Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen: Selbstverständlich ist es Tierquälerei, Heimtiere derart falsch zu ernähren, dass sie unter schwerem Übergewicht leiden. Selbstverständlich ist es richtig, wenn das Veterinäramt einschreitet. Grotesk ist nur, dass bei den noch weit schlimmeren Massen-Tierquälereien bei Nutztieren nicht eingeschritten wird. Auch nicht bei schwerem Übergewicht von Kindern vorallem in Fleischresserfamilien. Für Kinder und Masttiere gilt genau das Gleiche, was das Veterinäramt für die Katze festgestellt hat: Ein schweres Übergewicht bedeutet massiv eingeschränktes Wohlbefinden und ein grosses Gesundheitsrisiko.

Während das kantonale Veterinäramt ein grosses Aufsehen macht über das adipöse Büsi «Meiteli», fristen die meisten Nutztiere, auf engstem Raum im eigenen Kot liegend ein himmeltrauriges Dasein in den Schweizer Tierfabriken. Die meisten dieser Tiere, die tagein tagaus grausam dahingervegetieren, werden in kurzer Zeit zu einem möglichst hohen (Über-)Gewicht gemästet damit sie möglichst rasch ihr Schlachtgewicht erreichen. So explodiert das Körpergewicht der qualgezüchteten **Masthühner** derart, dass sie schon in wenigen Wochen schlachtreif sind und zu Poulets verarbeitet werden können, die dann zum Beispiel als «**Natura-Güggeli**» angepriesen werden dürfen, obwohl sie alles andere als «natürlich» produziert werden. Wegen ihrem extremen Übergewicht leiden sie ständig an Beinschmerzen, können kaum mehr richtig gehen und legen sich nach ein paar Schritten von Schmerzen gepeinigt sofort wieder auf den Boden. Da kümmert sich das Veterinäramt nicht, sondern drückt bei diesem unglaublichen und grausamen

Massen-Tierelend beide Augen zu – zu Gunsten der Tierausbeutungsindustrie.

Einmal mehr wird die krasse Diskriminierung zwischen Heim- und Nutztieren unübersehbar: bei einer zu dicken Katze schreit man nach Tierschutz, aber nicht so bei den Nutztieren, obwohl diese ebenfalls fühlende Lebewesen sind, die genauso Schmerz, Angst, Freude, Stress und Trauer empfinden wie Heimtiere. Angesichts dieser Tatsache stimmt das Verhältnis in Sachen Tierschutz zwischen Heim- und Nutztieren überhaupt nicht. Aber eben: die einen sind zum Streicheln da und die anderen halt nur zum Fressen.

Und die Nutztiere sind sogar auch zum Füttern der privilegierten Heimtiere da. Obwohl es sehr gut anders ginge.



Hunde sind keine Fleischfresser! Vegane Ernährung ist für Hunde wie für Menschen gesünder.

(C) Hunde sind Allesfresser, d.h. sie können Fleisch fressen, aber benötigen es nicht. Wie der Bär sich trotz seines „Raubtiergebisses“ und seinen 10 cm langen Krallen auch rein pflanzlich ernähren kann, können auch Hunde gesund vegan ernährt werden.

Vegane Hundefütterung ist nicht nur möglich, sondern auch nach allen bisherigen Erfahrungen und Untersuchungen gesünder. Jeder Hund kann, bei genügender Umstellungszeit, auf veganes Futter umgewöhnt werden. Und viele Hunde akzeptieren veganes Futter problemlos vom ersten Tag an.

Dennoch gibt es immer noch konservative Menschen, auch Tierärzte, die an ihrem Vorurteil festhalten, rein

pflanzliche Ernährung sei für Hunde ungesund und unnatürlich. Die Ausrottung von Vorurteilen dauert oft Generationen. Eine frühere Generation glaubte noch, vegetarische oder gar vegane Ernährung des Menschen sei ungesund und führe zu Mangelerscheinungen. Heute ist wissenschaftlich bewiesen und allgemein anerkannt, dass das nicht stimmt, dass Veganer im Gegenteil sogar weit weniger von den zunehmenden, tödlichen Zivilisationskrankheiten betroffen sind.

Unter dem falschen Vorurteil, Hunde müssten unbedingt Fleisch fressen, leidet vor allem die Gesundheit der Tiere (wie ja auch der fleischfressenden Menschen): Immer mehr Hunde und Katzen leiden unter Zivilisationskrankheiten, die direkt oder indirekt

die Folge einer ungesunden, unnatürlichen (Fleisch-)Fütterung sind. Zunehmend mehr Haustiere werden übergewichtig (oder sogar adipös) und erkranken an Diabetes, Allergien, Hautkrankheiten, Arthritis, Arthrose - und vor allem an Krebs. Viele Untersuchungen der Krebsforschung zeigen einen Zusammenhang zwischen Ernährung und dem Auftreten von Krebs. Heute stirbt fast jeder zweite Hund an Krebs. Bei Haustieren sind praktisch alle Formen von Krebs vertreten, an denen auch der Mensch erkrankt, der sich ähnlich ungesund ernährt, wie seine Heimtiere.

Christof, Phoebe und Rachel:

Die vegane Ernährung ist für Mensch und Hund nur von Vorteil

von Claudia Zeier, Vizepräsidentin VgT.ch

Christof, 45, nimmt die 4-jährige Phoebe, einen "Toy-Terrier" Mischling, weiblich, auf den Schoss und streichelt ihr liebevoll über den Kopf. Sichtlich geniesst diese die Streichelheiten. Phoebe ist klein und sehr zierlich; als Christof sie aus einem Tierheim geholt hatte, war sie erst sieben Wochen alt und derart winzig, dass sie auf seiner Handfläche Platz hatte.

Der 8-jährige Mischling, Rachel, weiblich, kam ebenfalls im Welpenalter zu Christof und seinem Partner René, die beide Hunde seit September 2010 vegan füttern.

Wie so oft geht die Futter-Umstellung der Tiere einher mit der Ernährungs-Änderung des Hundehalters. Vor knapp zwei Jahren wurde Christof in kurzer Zeit Veganer. Nachdem er das Buch von **Jonathan Safran Foer «Tiere essen»** verschlungen hatte, konnte er nicht mehr anders als sich vegan ernähren, erzählt er. Nach einer dreiwöchigen «Zwischenstation» mit vegetarischer Ernährung, stimmte es für ihn auf einmal nicht mehr, weiterhin Milchprodukte zu konsumieren, zu tief sei das Buch von Foer ihm unter die Haut – und vor allem ins Herz – gegangen. Bevor er das Buch gelesen hatte, lag es zuhause lange herum. Christof wehrte sich dagegen, es lesen zu müssen, weil er wusste, welche Grausamkeiten ihn darin erwarten würden. Irgendwann war ihm aber klar, dass er nicht mehr wegschauen konnte und als Mensch eine Verantwortung den Tieren gegenüber mitträgt. Es kostete ihn viel Überwindung, aber schliesslich zwang er sich, alles was im Buch geschrieben steht, genau zu lesen. Das Buch kam ihm nicht in einem missionarischen oder moralisierenden Ton rüber, sondern stellte Fragen in den Raum, die letztendlich nur der Leser für sich selbst beantworten konnte – und für den ehrlichen, ethischen und verantwortungsbewussten Leser gibt es nur eine Antwort: keine tierischen Produkte zu konsumieren!

Vegan wurde Christof aus rein ethischen Gründen (mit der Gesundheit hatte er nie Probleme), er findet es aber positiv, dass die rein pflanzliche Ernährung auch dazu beiträgt, seine Gesundheit zu erhalten. Inzwischen



ist ihm klar, dass tierische Produkte der Gesundheit nicht nur abträglich sind, sondern auch krank machen.

Nach dem einschneidenden Erlebnis, das Christof mit dem Buch von Foer gemacht hatte, dauerte es nicht lange, bis auch die beiden Hunde Phoebe und Rachel vegan ernährt wurden. Er hielt es nicht mehr aus, ihnen Fleisch oder konventionelles Tierfutter zu geben. Er machte sich kundig und entdeckte das vegane Trockenfutter "Bio-Benevo" und diverse Kauartikel für die Zahnreinigung und Kräftigung des Gebisses beim vegi-service.ch (Vegusto), wo er nun regelmässig einkauft. Altes Brot lässt er an der Luft trocknen, bis es hart wird und gibt es dann den Vierbeinern -eine weitere Möglichkeit, die Zähne gesund zu erhalten. Und ab und zu bekommen die Hunde auch ein Rädchen "Maxi Wurst Classic" (Vegusto), das mit grosser Freude verschlungen wird.

Nassfutter bestellt Christof nicht, denn Rachel und Phoebe mögen das Trockenfutter, ein Alleinfutter, das alles Nötige für die Hunde enthält. Und wenn mal Teigwaren gekocht werden, dann bekommen auch die Hunde ein wenig davon - selbstverständlich ungewürzt.

Unter das Trockenfutter mischt Chris-

tof nie etwas anderes, auch kein Gemüse. Als ich ihm erzähle, dass auch Hunde generell Gemüse (Zucchini, Karotten, Kartoffeln, usw) mögen - und sich auch über eine Abwechslung im Speiseplan freuen - will er dies auch mal bei Rachel und Phoebe ausprobieren.

Die Ernährungs-Umstellung bei den Hunden erfolgte problemlos von einem Tag auf den anderen, ohne den geringsten Ansatz einer Verschmähung. Rachel und Phoebe akzeptierten das Futter sofort, als hätte es gar nie etwas anderes gegeben! Und das ist keine Ausnahme, sondern wird mir immer wieder von Hundehaltern berichtet, die ihre Hunde auf die vegane Ernährung umgewöhnt haben.

Auch **Katzen** können vegan gefüttert werden, obwohl die Futter-Umstellung sich in der Regel als schwieriger erweist (Akzeptanz) als bei Hunden. Heute gibt es ausgezeichnete Alleinfutter (trocken und nass) für Katzen, die alles - inklusive das lebenswichtige Taurin - enthalten, das die Katze für ein gesundes Leben braucht.

Christof erzählt, dass Rachel kastriert ist und vor der Ernährungs-Umstellung monatlich von einem unangenehmen, tropfenden, übelriechenden Ausfluss heimgesucht wurde - dann war auch ihre Stimmung jeweils am

Boden und sie reagierte sehr deprimiert. Seit sie aber vegan ernährt wird, ist dieser Ausfluss ausgeblieben und kam nie wieder - zur Freude aller. Für Christof ist es klar, dass diese Änderung der veganen Fütterung zuzuschreiben ist. Zudem fiel ihm auch auf, dass beide Hunde ein viel schöneres und glänzenderes Fell bekommen haben - ebenfalls vegan sei Dank. Und beide Hunde haben ein gutes, normales Gewicht, sind lebendig, spielen gerne und machen einen rundum glücklichen Eindruck.

Die vegane Ernährung ist nicht nur gesund für die Menschen, sondern eben auch für Hunde (und Katzen), denn immer mehr Hunde und Katzen leiden unter Zivilisationskrankheiten, die durch die unappetitlichen Produkte der Tierfutterindustrie - die alles andere als gesund sind - gefördert werden (siehe den Bericht in der VN 11-3 (Seite 33-35): «Tierfutterindustrie: Hunde- und Katzenfutter aus unappetitlichen Abfällen»).

Nicht nur zunehmend mehr Menschen erkranken an Krebs, Diabetes, krankhafter Fettsucht (Adipositas) etc, sondern auch immer mehr Haustiere. Das bringt natürlich nicht nur grosse Gewinne für die Tierfutter-, sondern auch für die Pharmaindustrie, die über die Tierärzte massenweise Medikamente für Haustiere verkaufen kann. Darum kommt von dieser Seite kein Interesse an gesunden Tieren und gesunder Fütterung.

Christof hat sich schon öfters darüber aufgeregt, dass auch Tierärzte konventionelles Tierfutter propagieren und zuhauf in ihren Praxen verkaufen. Es ist eine Tatsache, dass Tierärzte regelmässig von Vertretern der Tierfutterindustrie besucht und «bearbeitet» werden, damit diese ihre Produkte an die Herrchen und Frauchen ihrer Patienten verkaufen. So funktioniert das rundum lukrative Geschäft: eine Hand wäscht die andere, denn auch Tierärzte verdienen an kranken Tieren - und sind deshalb höchst selten daran interessiert, veganes Tierfutter zu empfehlen.

Der überzeugte Veganer Christof stellte auch fest, dass sich für ihn die Lebensmittelauswahl vergrössert hat, seit er sich vegan ernährt - und er entdeckt laufend weitere neue leckere vegane Produkte, die er vorher nicht kannte. Die Auswahl sei derart gross, dass seine Kreativität in der Küche enorm gesteigert worden sei und das Kochen heute richtig Spass



Vegan und fit

Immer noch gibt es Hundehalter und sogar Tierärzte mit dem falschen Vorurteil, Hunde seien Fleischfresser. Langjährige Erfahrungen beweisen jedoch klar: Vollwertige vegane Ernährung ist für Hunde wie für Menschen am gesündesten. Die Hunde danken es durch beste Gesundheit, Wohlgeruch und Fitness. Dass bornierte Menschen diese Erfahrungstatsache nicht zur Kenntnis nehmen wollen, ändert an den Tatsachen nichts. Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

mache. Er kocht im Bewusstsein, kein Tierleid mehr zu unterstützen und auch die Umwelt zu schonen. Umso mehr geniesst er das Essen heute ganz anders als zu Zeiten, wo er noch gedankenlos, verdrängend und vom Tierelend wegschauend, tierische Produkte konsumierte.

Früher habe er sich noch etwas vorgelogen und seine Wandlung zum Veganer habe das Leben auf seelischer Ebene sicherlich nicht einfacher gemacht, denn das Hinschauen sei sehr schmerzlich, stellt Christof fest. Trotzdem würde er es nie mehr anders wollen und ist froh und dankbar, dass er heute überhaupt fähig ist, solche schmerzlichen Empfindungen zuzulassen, denn als Nicht-Veganer habe er abgestumpft gegenüber solchen Gefühlen und viel oberflächlicher gelebt.

Heute empfindet Christof tiefes Mitgefühl für alle Tiere (nicht nur für die eigenen!). Manchmal ärgert es ihn, dass er nicht schon vor Jahrzehnten

zum veganen Weg gefunden hat. Umso mehr weiss er die neu gewonnene intensive Lebensqualität auf physischer und seelischer Ebene zu schätzen - und vor allem, weiterhin ganz bewusst zu praktizieren.

Christof betreibt neuerdings einen veganen Shop; siehe Seite 32.

Veganes Hunde- und Katzenfutter ist erhältlich bei:

www.vegi-tierfutterversand.vegetarismus.ch
www.vegi-service.ch

Gedicht von der Schwalbe

Eine Tierbeobachtung von Jivana Heidi Kessler



*Es flog eine Flugkünstlerin
durch den leeren Raum
zwischen alten Bäumen*

*sie fand
eine weisse Enten Feder
im grünen Gras*

*fliegt mit der weissen Feder
voller Lebensfreude aus reiner Lust
künstlerisch akrobatische Kreise
verlor - die Feder im Fluge*

*schaukelnd hin und her
fliegen Feder und Vögelchen*

*fallend - ins Gras und "schwubbs" -
beginnt ein neuer Flug mit der weissen Feder
sogar ein zweites und ein drittes mal
ganz leicht*

*Welch köstlich reines Spiel!
wie Schwalbe mit weisser Feder
durch leere luftige Räume zieht
WER führt sie ?*



Gesund und im Trend: Grüne Smoothies Der Smoothie Guide

(EK) «Der Mensch ist das einzige Lebewesen auf Erden, das seine Nahrungsmittel kocht, frittiert oder bestrahlt. Auch ist der Mensch das einzige Lebewesen das an Diabetes, Herzerkrankungen, Multiple Sklerose und mehr erkrankt. Tiere in der freien Natur kennen solche Krankheiten nicht, es sei denn, sie werden von Menschen gefüttert wie die Haustiere.»

Grünes Blattgemüse enthält viele Vitamine und - das zeigt die grüne Farbe - viel Chlorophyll. Vor allem roh gegessen hält es uns fit und gesund, stärkt das Immunsystem, entgiftet und reinigt die Leber, den Darm und das umliegende Darmgewebe, sorgt für regelmässige Menstruation, beseitigt Körpergeruch und schlechten Atem, hilft bei Zahnfleischentzündungen, verbessert die Sehkraft, lindert Hämorrhoiden und reduziert Krampfadern und Gelenkentzündungen und macht schlank - eine Wunderwaffe gegen Krankheiten. *Doch nicht jeder ist scharf auf Rohkost; da hilft ein leistungsstarker Supermixer* (Standmixer) mit mindestens 800 Watt! Blattgemüse je nach Geschmack mit Früchten ergänzt zusammen mit Wasser in den Mixer einfüllen und im Nu hat man ein schaumiges, erfrischen-

des, köstliches und gesundes Getränk - ein Smoothie.

Im Gegensatz zu Fruchtsäften werden die ganzen Früchte verwertet, nicht nur der Saft. Es gibt wenig zu rüsten - grob zerschneiden genügt.

Rezept-Beispiele

200 g Spinat, 1-2 Bananen, 1 Apfel, 1-2 Teelöffel Mandelmus, evtl eine dünne Scheibe Ingwer

1 Bund frischen Löwenzahn, 1 Mango, 1 Apfel

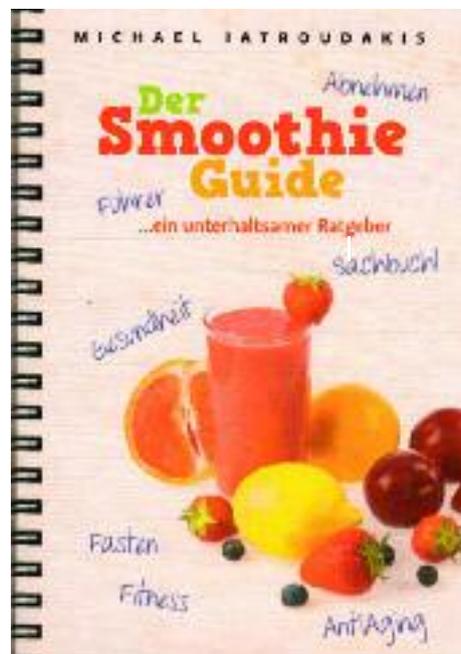
Eine unterhaltsame, informative Einführung in die Welt der Smoothies, mit vielen Rezepten, für Anfänger und Fortgeschrittene:

Eine Handvoll Petersilie, 1 Apfel, 1 Banane, 2 Datteln ohne Kern, Saft von einer halben Zitrone

Eine Handvoll Brennnesseln, 1 Mango, 1 Teelöffel Zitronensaft

Ein halber Kopfsalat, 2-3 Bananen, 1 Teelöffel Birnendicksaft (statt Honig)

Eine Handvoll Rucola, 1 Banane, eine halbe Ananas (mit Hochleistungsmixern kann auch der härtere Kernbereich mitverwendet werden)



Vegan-Shop in Schaffhausen: «littl' shop of ethics»



Text und Foto von Manuela Pinza

Seit März dieses Jahres ist die Altstadt Schaffhausens um eine Attraktion reicher. Der «littl' shop of ethics» – ein rein veganer Laden – öffnete seine Türen. Die Zahl der Veganer wächst in der Schweiz ständig und somit auch die Nachfrage nach Lebensmitteln ohne tierische Zutaten.

Beim Betreten des Ladens durch die mit einer schönen Glyzinie umrankte Tür wird man von einem freundlichen „Hallo“ und einem feinen Duft nach frischen Brötchen empfangen. Der Laden besteht aus drei Räumen: hier hat es einen Bogen-Durchgang und dort eine Nische in der in frischem Grün gestrichenen Wand, wodurch jeder Raum seinen ganz speziellen Charme erhält. Charme hat zweifelsohne auch der Inhaber des Ladens, Christof Stelz, der mit seiner professionellen Beratung jederzeit zur Seite steht, wenn man das wünscht. Ich stöbere aber gerne selber durch das Angebot und entdecke Schokoladen, Mayonnaisen, Dipsaucen, die – wie sich später herausstellt – den herkömmlichen, nicht-veganen in nichts nachstehen, ja sogar schmackhafter und bekömmlicher sind. Endlich erhalte ich meine veganen Lebensmittel sofort, ohne sie vorher bestellen und darauf warten zu müssen wie in vielen Reformhäusern und Bio-Läden: Fleisch- und Wurstaternen, Sauerrahm, Sauce Hollandaise, diverse vegane Käsesorten von Vegusto und Wilmersburger (auch Pizza- und Mozzarisella-Käse), vegane Soja-Joghurts und vieles mehr. Selbst langjährige Veganerinnen wie ich entdecken hier noch Neues, denn es kommen erfreulicherweise laufend neue vegane Produkte auf den Markt. Einerseits, weil es immer mehr Menschen gibt, die sich aus ethischen und gesundheitlichen Gründen ohne tierische Produkte ernähren wollen oder weil man Sorge zur Umwelt tragen möchte (der Konsum von Fleisch, Milch und Eiern wird laut Worldwatch Institute für mindestens 51 % der weltweit ausgelösten Treibhausgasemissionen verantwortlich gemacht), andererseits auch, weil ein grosser Teil der Bevölkerung an einer Laktoseintoleranz leidet.

Während ich mir das Angebot an ve-



ganen Bio-Weinen und veganen Kochbüchern ansehe, kommt eine junge Frau mit ihrem Kind herein und kauft sich Brownies und zartschmelzendes Vanille-Konfekt – beides von Süss & Vegan (www.suessundvegan.com), dessen Süssigkeiten ebenfalls bei Christof erhältlich sind. Ja, im littl' shop of ethics findet man wirklich alles, was das Herz begehrt, sogar vegane Hunde- und Katzennahrung. Bei den Seifen, wo es so fein nach Rosen und Lavendel duftet, entdeckte ich endlich eine Sonnencreme, die allen meinen Ansprüchen gerecht wird!

Nachdem ich mich an der Kasse doch noch vom Duft der frischen Backwaren verführen lasse und mir ein Olivenbrot und ein Gipfeli in den Einkaufskorb lege, habe ich Gelegenheit, mich mit Christof zu unterhalten. Christof hat sich mit dem littl' shop of ethics einen lang ersehnten Wunsch erfüllt. Er ermöglicht mit seinem Laden den Menschen, die ihre Ernährung gerne auf vegan umstellen möchten, dies von heute auf morgen zu tun, indem sie sich hier mit den feinen Produkten eindecken und so

auf nichts verzichten müssen. Er hat schon einen breiten Kundenkreis und versucht nach Möglichkeit, auch Spezial-Wünsche zu erfüllen. Auf meine Frage, was denn hauptsächlich für Leute kämen, meint Christof, dass es da keine bestimmte Altersgruppen oder Kategorien gebe. Seine Kundenschaft bestehe auch aus Nicht-Veganern. Christof sagt, die „Dunkelziffer“ der Veganer sei grösser, als man meine! Der Laden ist auch ein Ort der Begegnung, wo man sich austauscht und Tipps weitergibt. Dies kann man jetzt schon zB samstags beim Geniessen von frisch zubereitetem noch warmem Hummus mit Focaccia oder Ciabatta. Geplant sind später auch frische grüne Smoothies. Wir wünschen dem initiativen Pionier weiterhin viel Erfolg!

littl' shop of ethics, Christof Stelz
Webergasse 14, 8200 Schaffhausen
Tel 052 620 24 92
info@littleshopofethics.ch
Nur 5 min Fussweg vom Bahnhof Schaffhausen durch die autofreie Altstadt.

Tipp zum veganen Einkaufen



Links: garantiert vegane Produkte.

Rechts: dieses Label des SVV steht auch für Tierquäleryprodukte



Die Tierschutzstelle im Felsentor auf der Rigi



Vegetarisch-veganes Seminar- und Meditationszentrum «Felsentor» auf der Rigi - www.felsentor.ch

Die von Tierfreund Vanja Hans Palmers ins Leben gerufene Stiftung Felsentor auf der Rigi betreibt ein buddhistisch-christlich orientiertes, vegetarisch-veganes Seminar- und Meditationszentrum, dem eine von Schwester Theresia mit viel Hingabe geführte Tierschutzstelle angeschlossen ist, wo verschiedene ausgestossene oder misshandelte «Nutztiere» eine liebevolle Heimat gefunden haben.

Zitate aus dem neu herausgegebenen Büchlein «Die Tierschutzstelle im Felsentor»:

In einem Umfeld von guter Fürsorge, Liebe und Hingabe hat jedes Kind ein gutes Entwicklungspotential. Es ist naheliegend, dass dies auch für andere, nichtmenschliche Säugetiere zutrifft. Wir erfahren und sehen es, wenn uns Schwester Theresia ihre Schützlinge vorstellt. Jedes Tier hat einen Namen und ist auch unter seinesgleichen ein absolut einzigartiges Wesen. Das Felsentor ist ein Zentrum für spirituelle Wege. Echte Spiritualität manifestiert sich im gelebten Alltag, in der Art und Weise, wie wir umgehen mit der Schöpfung, der Erde, mit allen materiellen Gegenständen, mit den Pflanzen, Tieren und Mitmenschen, die uns anvertraut sind. Schwester Theresia Raberger, die spirituelle Leiterin des Zentrums, lehrt in erster Linie durch ihre Taten. Sie hat grosse Begabung, in ihrer stillen

Art, die Menschen ins Wesentliche zu führen. Während vielen Jahren arbeitete sie mit Randständigen. Seit die Franziskanerin im Felsentor lebt, betreut sie andere «Randständige» unserer Gesellschaft, nämlich so genannte «Nutztiere». (...)

Francis, der Eber: Für mich war es eine ganz neue Erfahrung, mit dem kleinen Eber in stiller Harmonie über die Weide und durch den Wald zu ziehen und so viel Vertrauen von ihm geschenkt zu bekommen. Nach der Ankunft seiner Gefährtin Clarissa und der sechs Jungen hörten diese Spaziergänge auf, aber eine schöne Verbundenheit ist geblieben. Noch heute nimmt Francis manchmal in unglaublicher Sanfttheit meine Hand zwischen seine jetzt grossen Eberzähne und schaut mich aufmerksam an. In solchen Momenten scheinen wir beide auf der Ebene des Friedens und der Geborgenheit im Grossen Ganzen angekommen zu sein. Wohl jeder Mensch sucht sein Leben lang auf vielfältigste Weise heimwehartig Zugang zu diesem Frieden.

Clarissa kam aus dem Wallis zu uns und brachte schon bald sechs herzige Ferkel auf die Welt, denen sie eine überaus sorgsame Mutter war. Da Schweine grossen Wert auf Sauberkeit im Stall legen und diesen niemals freiwillig beschmutzen würden, führte sie die Jungen schon in den



Dieses Büchlein ist erhältlich bei info@tuschmalerei.ch

ersten Lebenstagen in die vom Strohnest entfernteste Ecke zum «WC-Platz» und später dann ins Freie.

Andere Schweinehalter hatten mir geraten, den Eber getrennt vom Säuli und den Jungen zu halten, aber eine Portion Vertrauensvorschuss ging gut auf: Francis baute sogar am Nest für die bevorstehende Geburt mit, und am Morgen darauf lagen die Jungen gut gewärmt und wohlbehütet zwischen Clarissa und Francis.

Im landwirtschaftlichen Bereich wird im «Normalfall» jedes Tier eigens gezüchtet, damit es später getötet und verspeist werden kann. Da dies hier in der kleinen Tierschutzstelle nicht so sein sollte, mussten wir auf weitere Minipig-Kinder verzichten und uns entscheiden, Francis und die jungen Eberchen kastrieren zu lassen. Nachdem das geschehen war, begann Clarissa, wohl auf der Suche nach einem anderen Eber, monatlich einige Tage lang ausgiebige Spaziergänge zu unternehmen. Dabei besuchte sie auch das Dorf Kaltbad, das eine Bahnstation höher gelegen ist. Dort wurde sie vor Hoteleingängen, beim Tourismusbüro und einmal sogar in der Felsenskapelle angetroffen. Seither geht das Gerücht um, dass es auf der Rigi Wildschweine gäbe.

Zwei Töchter und ein Sohn von Francis und Clarissa hatten das

Glück, hier auf der Alp bleiben zu dürfen. Eines davon, das quirlige Robinchen, macht durch seine kontaktfreudige, fröhliche Wesensart besonders den Kindern, die zu Besuch in die Tierschutzstelle kommen, Freude. Wenn Kinder erleben dürfen, dass man mit einem Schweinchen, ähnlich wie mit einem Hund, wirklich Freundschaft schliessen kann, werden sie sich vielleicht später für Haltungsbedingungen dieser Tiere einsetzen, die nicht mehr zutiefst leidvoll sind, sondern diesen lebhaften, intelligenten Tieren erlauben, ihrer Art entsprechend glücklich zu leben.

Samson, der Jungeber: Da der kleine Eber bei seiner Geburt schon um einen Drittel grösser war als seine Geschwister, erhielt er den Namen des biblischen Riesen Samson. Inzwischen fällt er nicht mehr durch seine Grösse, sondern eher durch seine besondere Vorliebe für Streicheleinheiten auf. Die kann Samson so geniessen, dass er sich dabei vor Wohlbedinden hinlegt und die Äuglein schliesst. Obwohl er mit gut sichtbaren Eberzähnen ausgestattet ist, zeigt sich Samson friedfertig innerhalb der Familie und auch allen anderen Tieren gegenüber, die er auf der Weide antrifft. Für mich ist es täglich neu ein Geschenk, beim Abendrundgang Samson eng zusammengekuschelt mit seinen Eltern und Geschwistern im Strohnest anzutreffen und das leise Grunzen jedes einzelnen zu hören, voller Frieden und Zufriedenheit.

Anton ist gleich in mehrfacher Weise ein Glücks-Schwein. Indem er aus einem Mastbetrieb als Geschenk für ein Hochzeitspaar freigekauft wurde, entkam er dem Schicksal seiner Artgenossen, die dort in 100 Tagen auf 100 Kilogramm Gewicht gebracht und dann in den Schlachtttransporter verladen werden, ohne jemals die grüne Weide zu sehen. Als Hochzeitsgeschenk trug Anton damals den Namen «Grill Me» und war als Spanferkel für ihr Fest vorgesehen. Doch die beiden neuvermählten Leute schlossen Anton ins Herz. «Weil ich nicht zum Metzger will, suche ich ein neues Zuhause» stand im Inserat, das sie für ihn verfassten.(...) Wegen einer ausgeprägten Hinterbeinschwäche trippelte er, wie alle Mastsäuli, deren Körper einzig zu schnellem Wachsen gezüchtet wird, unsicher herum. Als Folge der Überzüchtung werden das Herz und die Beine überlastet und der zu lange Rücken schmerzt. Aber schon nach kurzer Zeit lernte Anton,

kühlende Erdlager zu entdecken, zu wühlen, dort glücklich unter einem Baum zu ruhen, zu suhlen, neugierig die steilen Hänge zu erforschen und freudig grunzend die Weidewege entlang zu sausen. Dabei entwickelten sich seine Muskeln und die Beinschwäche wurde kompensiert. Inzwischen kennt Anton jeden Winkel auf der Alp und bahnt sich im Winter sogar im hohen Schnee seinen Weg – manchmal in Begleitung von Robinchen, die mit ihm befreundet ist. Da Anton technische Begabung zeigt und Möglichkeiten findet, Türen jeder Art zu öffnen, sind einige Gatter hier mit Zuggummi gesichert. Er würde sonst, wie schon manches Mal vorher, in meine Alphütte kommen und sich eine Brotportion nach seinem Gutdünken gönnen. Oft denke ich an Antons Artgenossen weltweit, die in ihre Ställe eingepfercht sind und leiden, und in ihrer Qual nicht gesehen werden. Anton, als einer von so vielen, hat ohne es zu wissen mit seinem treuherzigen Blick schon viel bewirkt. Vier Studenten zum Beispiel haben nach ihrer Voluntaryzeit am Felsentor geschrieben: «Seit wir dem Anton in die Augen geschaut haben, mussten wir unsere Essgewohnheiten ändern.»

Der Schafbock Momo: Seit seiner Geburt lebt der sanfte Momo mit einer Lähmung, die ihn anfangs sehr schwer beim Gehen behinderte. Einige Übungen, die von FeldenkraislehrerInnen vorgeschlagen wurden, und solche aus der Physiotherapie förderten ihn so weit, dass er nun gut in der kleinen Herde mitgehen und manchmal sogar sehr schnell laufen kann. Dabeisein, Zugehörigkeit zur vertrauten Gemeinschaft gehört für ein Schaf zu den wenigen Voraussetzungen, die sein Wohlbefinden und Glück ausmachen. Menschen gegenüber können Schafe ihre Befindlichkeit nur schwer kommunizieren, so dass sie schon im Alten Testament zum Symbol der Duldsamkeit geworden sind. Der tapfere Momo erinnert mich oft an seine Artgenossen, die zum Beispiel im EU-Raum so weite Strecken zu den Schlachthöfen und zum Schächten transportiert werden. In ihrer klaglosen Art nehmen sie hin, was ihnen angetan wird. Wie kaum andere Tiere erdulden Schafe ohne Widerstand, dass ihre wenigen Bedürfnisse nicht beachtet werden. In ihrer Schönheit und unvorstellbaren Klarheit können sie uns an die eine Quelle erinnern, aus der wir alle kommen und in der wir mit jedem Atemzug zuhause sind.

Die Felsentor-Küche über sich

«Wir kochen zu etwa 80 % vegan. So sind die meisten Menüs vegan, mit einer Beilage aus Milchprodukten wie Kräuterquark, Alpkäse, Butter. Zum Kaffee steht neben Reis-, Mandel-, und anderen pflanzlichen Milchsorten auch Kuhmilch-Kaffeeerhm auf dem Tisch. In den Kuchen verwenden wir unsere eigenen Eier aus der Tierschutzstelle.»

Nicht ganz im Einklang zu den Bekennnissen im Büchlein der Tierschutzstelle, aber auf gutem Weg dazu.

Nandi ist berühmt geworden durch seinen zweimaligen Ausbruch aus dem Zuger Schlachthof vor sieben Jahren. Weil er damals einige Tage lang abgängig war, und später in einer nicht weit entfernten Kuhherde wiedergefunden wurde, nahmen viele Menschen über die Medien Anteil an seinem Schicksal. So kam es, dass ein Lebensplatz für ihn gesucht wurde. Der Ochse, der von all den Ereignissen traumatisiert war, wurde bei seiner Ankunft auf der Felsentalp von den Kühen, die schon zur Sommerung hier waren, gut aufgenommen und beruhigt. Bis heute fühlt sich Nandi nur in der Gemeinschaft der Kühe richtig wohl. Deshalb darf er jährlich im Herbst mit den Sommerungskühen zu deren nahe gelegenen Hof ziehen, um dort den Winter zu verbringen. Im Frühjahr kommt Nandi jeweils mit der Herde wieder zurück auf die Alp. Nandi ist unter Millionen Ochsen ein einzelner, der das Glück hat, in grösstmöglicher Freiheit bis zu seinem natürlichen Tod leben zu dürfen. Inzwischen wird Nandis Gewicht auf ca. 900 kg oder mehr geschätzt, und langsam übernimmt er auf der Alp, besonders jüngeren Kühen und Kälbern gegenüber, die Führung. Er nimmt inzwischen Salz aus dem dargebotenen Eimer oder ein Stück Brot aus meiner Hand. Doch seine Neigung, sich schnell bedroht zu fühlen und sich zwischen den Kühen zu verstecken, bleibt trotz seiner Grösse und Kraft immer noch bestehen. Er ist eben auch einer von so vielen, der Rückmeldung geben kann darüber, wie tief und wie lange Angsterfahrungen einem so kräftigen Tier im Gemüt bleiben können.

Fortsetzung in der nächsten VN

Das vegane Hotel-Restaurant in Kreuzlingen neu eröffnet



Öffnungszeiten siehe www.hoteldiekrone.ch



Im Hotel Swiss die Krone werden auch **vegane Wochenend-Kochkurse** durchgeführt. Siehe www.hoteldiekrone.ch



Weitere vegane Restaurants und vegetarische Restaurants mit veganem Angebot: www.vgt.ch/doc/vegan-restaurants

Der Vorteil von rein veganen Restaurants: Die Auswahl aus der Speisekarte ist ganz relaxed und genussvoll möglich; man muss nicht alles nach Tierischem hinterfragen. Und auch am Nebentisch werden keine Tierquäleryprodukte verspiesen; so wird auswärts Essen zum wahren Genuss für Körper, Geist und Seele; man/frau beteiligt sich damit nicht an Massenverbrechen gegen die Menschlichkeit. Erwin Kessler, Präsident VgT.ch



Eine kurze Information über die gesündeste Ernährung und ihre positiven Auswirkungen auf Klima- und Umweltschutz, Tier- und Menschenrechte.

(P) Der Autor studierte Medizin in Köln und spezialisierte sich nach seiner naturheilkundlichen Fortbildung auf Gebiete der Gesundheitsvorsorge – insbesondere auf gesunde

Ernährung und gesunde Hautpflege. Dr Henrich ernährt sich seit vielen Jahren vegan.

Die praktische Broschüre fasst kurz und übersichtlich die hauptsächlichen Aspekte, die für eine vegane Ernährung sprechen, zusammen. Sie überzeugt mit Fakten und Zahlen aus weltweiten Studien über die positiven Auswirkungen einer rein pflanzlichen Ernährung auf die Gesundheit der Menschen und auf das Klima. Wussten Sie zum Beispiel, dass der Konsum von Fleisch, Milch und Eiern laut Worldwatch Institute für mindestens 51 % der weltweit ausgelösten Treibhausgasemissionen verantwortlich gemacht wird? Der Leser erfährt die Zusammenhänge zwischen Politik und Landwirtschaft, dass die Milch- und Fleischindustrie mit horrenden Beträgen subventioniert wird (und Millionen in die Werbung für deren Produkte investiert!). Die Broschüre spricht die moralischen Gründe des Welthungers an – täglich sterben bis zu 43'000 Kinder an Hunger, während ca. 50 % der weltweiten Getreideernte und rund 90 % der Welt-Sojaernte an die „Nutztiere“ verfüttert werden! Man erfährt, wieso eine abwechslungsreiche, vollwertige vegane Kost die gesündeste überhaupt ist und nebst Dr. Henrich und vielen anderen Ärzten auch von der Amerikanischen Gesell-

schaft für Ernährung (ADA) und dem Verband der kanadischen Ernährungswissenschaftler (DC) empfohlen wird. Dass man dabei auf nichts verzichteten muss, beweisen die vielen veganen Kochbücher (www.vgt.ch/doc/vegane-kochb), die heutzutage erhältlich sind, sowie die immer zahlreicheren veganen Restaurants: www.vgt.ch/doc/vegan-restaurants

Die Broschüre lässt den Leser einen Blick hinter die Kulissen der Fleischproduktion werfen und vermittelt ihm einen realistischen Eindruck vom alltäglichen Umgang mit den sogenannten Nutz-Tieren. Besonders eindrücklich ist der Bericht der Tierärztin Christiane Haupt über ihre Erlebnisse in der ganz normalen (auch Bio-) Tierindustrie.

Ein ständiger Begleiter, informativ, kleinformatig – findet Platz in jeder Handtasche.

Kostenlos erhältlich bei:

www.ProVegan.info

Begleitender Kurzfilm:

www.provegan.info/de/kurzfilm-vegan

Hinweis: Kürzlich ist das vegane Kochbuch «Ab jetzt vegan» von Dr med Ernst Walter Henrich und Gabriele Lendle erschienen. Es wird in einer der nächsten Ausgaben der VgT-Nachrichten vorgestellt.

Vegan Wondercakes

Buchbesprechung von Maria Fischer, VgT

Viele Menschen zweifeln noch immer an dem, was Veganer längst wissen: Die vegane Küche ist alles andere als langweilig und genusslos – im Gegenteil: Vegane Speisen kommen meist sehr viel schöner, liebevoller und lustvoller daher! Es heisst schliesslich: «Das Auge isst mit.» Für die normale Küche und Bäckerei gilt dies - mit all deren industriell produzierten, immer gleich aussehenden und schmeckenden, passionslosen und mit haufenweise dubiosen, chemischen Stoffen versetzten Massenwaren - schon längst nicht mehr.

Ganz anders ist dies glücklicherweise im Veganen. Kim Wonderlands «Vegan Wondercakes» (trotz dem englischen Titel deutschsprachig) gibt uns ein wahres Wundermittel in die Hand, um die schönsten, leckersten Torten der Welt zu zaubern – auf ganz individuelle Weise! Jedes Vorurteil gegen veganes Backen - insbesondere ohne Eier - muss beim Anblick und Probieren eines solchen Gebäcks dahinbröckeln!

Die Stärke des Buches liegt darin, uns mit einfachen Mitteln sämtliche Grundrezepte und -techniken in die Hände zu legen, um nach Belieben zu Back- und Tortenkünstlern zu avancieren. So finden sich Tipps und Tricks, mit denen auch Rezepte aus normalen Backbüchern – die ja in den meisten Buchregalen aus alten Zeiten noch rumstehen – ganz einfach in vegane verwandelt werden können, indem zum Beispiel Ei-Ersatz-Varianten mit einfachen, natürlichen Mitteln hergestellt werden können, oder «Tierproduktfallen» aufgedeckt werden.

Weiter enthält das Büchlein – welches übrigens in wunderschönem, fast ein bisschen alt-englischem Design daherkommt – viele Grundrezepte, die sich zu wunderschönen Torten und Cupcakes kombinieren und schliesslich mit tollsten Verzierungen schmücken lassen. Die Anleitungen lassen also viel Spielraum für Eigenkreationen – und gelingen sehr gut!

Auch Rezepte für allerlei Gebäck rund um's Jahr sind da; so finden sich Kekse, Cupcakes, Cremen und Frostings, Kuchen und Torten darin – und schliesslich eben die geheimnisvollen Rezepte zu den – natürlich allen essbaren – Verzierungen, die ich in keinem Koch- oder Backbuch bisher habe auffinden können. Ganz einfach und schön lassen sich Tortenüberzüge, Modelliermassen für Schleifchen und Röschen und Blütenpasten herstellen – Kim Wonderland zeigt uns dies, Schritt für Schritt.

Ein wenig ein Knackpunkt des Buches für uns Schweizer: Kim Wonderland kommt aus



Kim mit einigen ihrer Kunstwerke.

Schon mal eine so fantastisch aussehende Schokoladentorte gesehen?



Deutschland und arbeitet entsprechend mit dem deutschen Zutatensortiment – in der Schweiz ist dieses leider, gerade im veganen Bereich, längst nicht so vielfältig. In Bio- und Vegan-Läden lassen sich zwar viele ähnliche Produkte sowie Alternativen finden; allerdings oft nur in kleinen Mengen und entsprechend teurer. Viele Rezepte kommen aber auch ohne spezielle Zutaten aus und lassen sich gut nachbacken. Sehr positiv hingegen: Da Veganer auch weniger profitgierig sind, kostet das Büchlein vom Verlag «compassion media» (in den es sich übrigens generell einmal reinzuschauen lohnt! www.compassionmedia.org) mit exakt 99 Seiten fast gar nichts (in der Schweiz keine 15 Franken); ist also für jeden erschwinglich und gehört wohl in alle trickreichen Backstuben!

Also dann – ran an die Schwingbesen!

the future is vegan ✓

Das kleinformatige Kochbuch beinhaltet 60 Rezepte für die Herstellung rein pflanzlicher Milchshakes.

Ob Reis-, Hafer-, Gersten-, Soja- oder Nussmilch – wählen Sie selbst und probieren Sie aus, was Ihnen am besten schmeckt. Die Zubereitung ist grösstenteils dieselbe und wird zu Beginn des Buches beschrieben. Die meiste Rohware wird jeweils ca. 10 Minuten lang gekocht, gemixt und dann mit einem Baumwolltuch über einer grossen Schüssel abgeseiht. Das Absieben kann man sich meines Erachtens aber auch ersparen, weil dadurch wertvolle Inhaltsstoffe verloren gehen. Mit einem guten Mixer (zB Vitamix) werden die Drinks auch ohne Absieben schön geschmeidig.

Wieso pflanzliche Milchshakes?

Es wird geschätzt, dass rund 75 Prozent der Weltbevölkerung von einer Laktoseintoleranz (Kuh-Milchzucker-Unverträglichkeit) betroffen sind. Symptome sind u.a. Durchfall, Blähungen, Bauchschmerzen. Das überrascht nicht, denn nach dem Abstillen des Säuglings produziert dieser normalerweise das Verdauungsenzym Laktase nicht mehr, da es von der Natur her nicht vorgesehen ist, dass der Homo sapiens nach dem Abstillen weiterhin Milch und Milchprodukte konsumiert und schon gar nicht eine artfremde Milch. Laktase wäre aber notwendig, um die Laktose (Milchzucker) in der Milch zu verdauen.

Mit der Kuhmilch, die eigentlich für das schnell wachsende Kälbchen bestimmt ist, nimmt der Mensch zuviel tierisches Eiweiss auf, was zB Allergien, Arthrose und gewisse Krebsarten fördern kann. Den hohen Anteil an gesättigten Fettsäuren wiederum macht man für erhöhte Cholesterinwerte und Herz-Kreislauf-Erkrankungen verantwortlich.

Mit dem Konsum gesunder pflanzlicher Milchdrinks unterstützt man ausserdem keine Tierquälereien in den Massentierhaltungen. Kühe werden künstlich besamt und die Kälber werden ihnen bald weggenommen, damit ihre Milch für den Menschen gemolken werden kann. Bei unseren heutigen hochgezüchteten Turbo-Kühen sind schmerzhaft Euter-Entzündungen an der Tagesordnung, die dann mit Antibiotika behandelt wer-

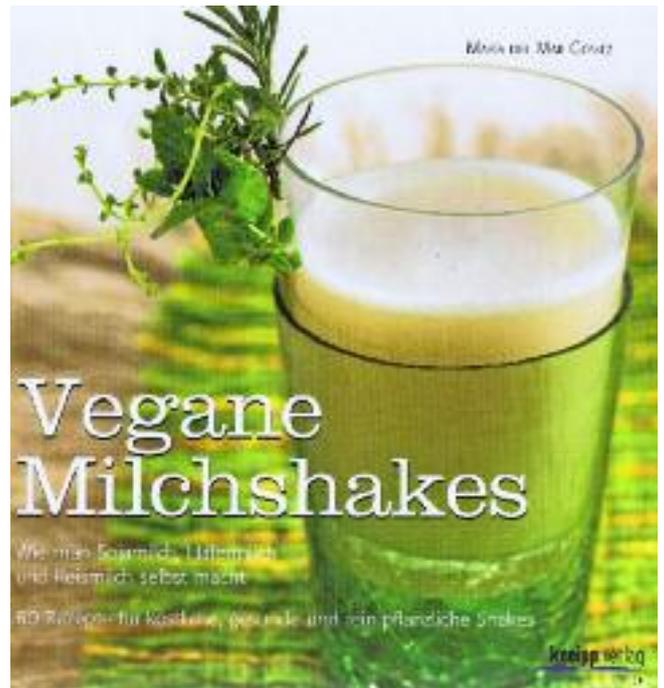
den müssen.

Am Anfang des Buches wird bei jeder Getreide- oder Nuss-Sorte auf deren besondere Vorteile hingewiesen: Die leicht verdauliche Reismilch ohne Gluten und Cholesterin, die beruhigende, ballaststoffreiche Hafermilch mit ungesättigten Fettsäuren, die mineralstoffreiche Gerstenmilch mit ihrem hohen Gehalt an B-Vitaminen, die Sojamilch mit hochwertigem Eiweiss und Vitamin A und E, um nur einige aufzuzählen. In jeder Pflanze stecken ja wundervolle Kräfte, die dem menschlichen Körper helfen, gesund und vital zu bleiben oder, wenn er aus dem Gleichgewicht geraten ist, wieder ins Lot zu kommen. Achten Sie beim Einkauf der Zutaten auf Bio-Qualität!

In Gómez' Buch sind Zucker und andere Süssungsmittel recht präsent. Vor allem raffinierter Zucker ist aber bekanntlich nicht gesund, fördert Karies und Übergewicht. Sie können den Zucker aber auch durch Zuckeraustauschstoffe wie zB Xylit oder Erythrit ersetzen. Diese schmecken wie Zucker, haben aber weniger (Xylit) oder gar keine (Erythrit) Kalorien und sind zudem nicht kariesfördernd. Sie können aber auch ganz auf das zusätzliche Süssen verzichten,

in der meisten Pflanzenmilch steckt nämlich von Natur aus eine angenehme, leichte Süsse.

Für Liebhaber von Latte Macchiato, heisser oder kalter Schokolade und fruchtigen Milchshakes das ideale Rezeptbuch!



Soja-Milchkaffee - selbstverständlich

Dass Sojamilch statt Kuhmilch zum modernen Lebensstil aufgeschlossener, verantwortungsbewusster und lebensfroher Menschen gehört, ist jetzt auch schon bei Migros angekommen: «Frisch in der Migros: Frucht-Shake mit Sojamilch. In vielen

Coffeeshops steht Sojamilch schon lange neben Kuhmilch.»

Es sollte nun selbstverständlich sein, dass man/frau in jedem Kaffee einen Sojamilch-Kaffee erhält.

the future is vegan ✓

ASK THE CORPSE-EATER

AWFUL DRAWINGS, CHEAP COLOURS & WORDS BY FLAT ARTI (BLAME ME) ©2013





REC 00:59

SCHÄTZUNGS-
WEISE
DREI BIS
VIER MAL
DIE WOCHE.



REC 01:23

UND
PIESES
LEICHENSTÜCK
WERDEN SIE
ZUHAUSE
BRUTZELN
UND AUF
ESSEN?



REC 01:55

ÄH... ALSO...
JA.



REC 01:20

VERSTEHE, WENN
ICH FRAGEN DARF:
WIESO ESSEN SIE
SPEZIFISCH
LEICHENTEILE VON
ERMORDETEN
TIEREN? UND
NICHT KARTOFFELN,
NUDELN ODER
SONST WAS?



REC 01:38

MOMENT, WOLLEN
SIE MICH BELEI-
DIGEN?

GANZ UND GAR
NICHT. WIE KOMMEN
SIE DRAUF?

SIE STELLEN
MEINEN EINKAUF
INS SCHLECHTE LKHT.



REC 01:55

DER AUSDRUCK
"FLEISCH" GEFÄLLT
IHNEN BESSER?
OK, DAS RIND
HAT IHNEN KEIN
LEID ZUGEFÜGT,
ABER SIE ESSEN
ES HEUTE TROTZ-
DEM AUF.



REC 02:02

HABEN SIE
DABEI EIN SCHLECHTES
GEWISSEN?

WIESO SOLLTE
ICH?



REC 02:42

AUS IHRER ANTWORT
INTERPRETIERE
ICH DASS ES SIE
PERIPHER TAN-
GIERT, DASS SIE
VORHER GEDANKEN-
LOS EINEN SERIEN-
SCHLÄCHTER BEZAHLT
HABEN. LIEGE ICH
RICHTIG?



Ich will es deutlich sagen: Rings um uns herrscht ein System der Entwürdigung, der Grausamkeit und des Tötens, das sich mit allem messen kann, wozu das Dritte Reich fähig war, ja es noch in den Schatten stellt, weil unser System kein Ende kennt, sich selbst regeneriert, unaufhörlich Kaninchen, Ratten, Geflügel, Vieh für das Messer des Schlächters auf die Welt bringt.

J.M. Coetzee, Literatur-Nobelpreisträger

www.VgT.ch - was andere Medien totsichweigen

Ihre Spende ermöglicht eine noch grössere Verbreitung dieser von allen anderen Medien totgeschwiegenen Tatsachen über das Drama der Nutz- und Versuchstiere.

Jahresabonnement der «VgT-Nachrichten» Fr 30.-
Postfinance-Konto: 85-4434-5 (IBAN: CH 0409 000 000 850044345)

Für Abo oder Spenden können Sie auch den eingelekten Einzahlungsschein verwenden.